

VOM KANAL BIS AUF DEN BERG UND AN DIE HEIDE KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Nachbarn für Nachbarn

Februar 2008 · 4. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

100 Jahre Hebbeltheater S. 2

Ein ungewöhnliches Haus für Frauen S. 3

Fahrverbot muss nicht sein S. 9

Hansi ruft dem Matto nach S. 12

Beispiele gelungener Kooperation S. 13

Dämliche Bürgerspielchen

Lassen wir einfach mal die Frage beiseite, ob der Flughafen Tempelhof geschlossen oder offen gehalten werden soll. Aber was soll man von solch einem Senat halten? Der ist stolz darauf, das plebiszitäre Element in der Landesverfassung zu einer Hochblüte gebracht zu haben. Nirgendwo in Deutschland können die Bürger soviel mitentscheiden. Doch wenn es massiv gegen die eigenen Interessen geht, dann kündigt man schon mal an, das sich abzeichnende Volksbegehren einfach zu ignorieren? Und im Bezirksamt praktizieren sie die Bürgerbeteiligung mit dämlichen Online-Spielchen. Über die Zukunft des Tempelhofer Feldes wird garantiert nicht die BVV F'Hein-X-Berg entscheiden. Auch wenn auf Platz acht des Online-Wunschzettels steht: Museums-Geisterbahn. Das passt ja wohl zu diesem putzigen Akt der Bürgerverarschung.

Peter S. Kaspar

Endspurt für die Tempelhof-Freunde

Zwei Wochen vor Ende der Frist fehlen weniger als 10.000 Unterschriften

Selbst in Kreuzberg und Friedrichshain sind noch ein paar Flughafenfreunde aufgewacht. Innerhalb von einem Monat stieg die Zahl der Unterschriften über 30 Prozent. Knapp 4.400 wahlberechtigte Bürger haben sich im Bezirk in die Listen eingetragen. Vor einem Monat waren es gerade mal 3.200.

Allerdings ist das so toll auch wieder nicht, allein in Neukölln ist die Zahl der Unterstützer-Unterschriften im Januar um rund 5.000 auf jetzt knapp 20.000 gestiegen. Besonders viele Unterschriften kommen dort pikanterweise von Bürgern, die direkt unter der Einflugschneise leben. Dafür gibt es auch einen ganz handfesten Grund. Viele befürchten, dass die sehr günstigen Mietpreise schlagartig explodieren könnten, wenn der Flugbetrieb auf dem Cityairport erst einmal eingestellt ist.

Per Stand vom 24. Januar hatten in ganz Berlin 160.509 Bürger für den

Erhalt des Flughafens unterschrieben. Damit fehlen jetzt weniger als 10.000 Unterschriften. Die müssen bis zum 14. Januar geleistet werden, damit es zu einem Volksbegehren reicht. Da al-



lein im Januar 40.000 Unterstützer hinzu kamen, sollte es eigentlich locker reichen.

Derweil wartet der Bezirk mit einem »Online-Dialog« zur künftigen Nutzung des Tempelhofer Feldes auf. 390 Anregungen sind dort bisher eingegangen. Da sind ganz putzige Ideen darunter, wie etwa eine Pyramide, eine Wildwasserbahn oder ein Urwald. Auf Platz 66 der Hitliste

ist ein heilpädagogisches Reitprojekt zu finden.

Insgesamt sind bislang von den 2.530 registrierten Teilnehmern 9.838 Bewertungen abgegeben worden. Geht es nach denen, wird es ein hartes

hende Feld auf jeden Fall erhalten bleiben sollte - sozusagen als Erinnerung an die damals dort stationierten GIs. psk

So steht es in den Bezirken

Laut dem Landeswahlleiter wurden bis zum 24.01. 2008 insgesamt 160.509 Unterstützungsunterschriften für Tempelhof registriert. Im Einzelnen sieht es so aus:

Mitte	8.020
Friedrichshain-Kreuzberg	4.397
Pankow	3.779
Charlottenburg-Wilmersdorf	22.538
Spandau	14.161
Steglitz-Zehlendorf	29.920
Tempelhof-Schöneberg	33.100
Neukölln	19.221
Treptow-Köpenick	4.624
Marzahn-Hellersdorf	1.799
Lichtenberg	2.618
Reinickendorf	16.332
Berlin insgesamt	160.509

Es raucht noch weiter

Kein einheitliches Bild nach dem Rauchverbot in Kneipen

Die ersten haben schon das Rauchen aufgegeben, andere gleich ihre Kneipe und wieder andere versuchen, irgendwie aus dem sich abzeichnenden Schlamassel wieder raus zu kommen.

Im großen und ganzen zeichnen sich zwei Linien ab. In den Restaurants und Speisegaststätten wird das Rauchverbot weitgehend akzeptiert und eingehalten. In vielen Kneipen wird das Gesetz derzeit noch einfach ignoriert.

Offensiv ist das Carabao in der Hornstraße die Sache angegangen. Seit dem ersten Januar gibt es dort einen Rauchersalon.

Einen eigenen Raucherraum will auch Günter in seinen Billardsalon Ballhaus bauen. »Eigentlich gehört ja so ein wenig Rauch zum Billard dazu«, meint er fast ein wenig wehmütig. Aber er akzeptiert das Gesetz und kann der rauchfreien Umgebung schließlich auch etwas Positi-

ves abgewinnen - selbst wenn das Flair ein wenig leiden sollte.

Dort, wo es keinen Raucherraum gibt, sind Zeltlösungen angedacht oder gar schon umgesetzt, wie etwa im »backbord« oder im »Yorckschlösschen«.

Immerhin ist es in Kreuzberg bislang einigermassen friedlich geblieben zwischen Rauchern und Nichtrauchern, sieht man von einigen Sprüchen ab.

Massiver geht es da schon im benachbarten

Schöneberg zu. Dort hat sich ein Verein gegründet, der nun Kneipen kontrolliert und jede anzeigt, in der noch geraucht wird.

Da das Rauchen derzeit zwar verboten, aber noch straffrei ist, bekommen die Kneipen so etwas wie einen blauen Brief und werden explizit auf das Verbot hingewiesen. Dass diese Kneipen auf einer schwarzen Liste landen würden, wird zwar dementiert, aber trotzdem geglaubt. psk

Am Tresen gehört

Ein Abend im »Too Dark«: Der Magier Tom Tak nähert sich mit seiner Show dem sicheren Höhepunkt. Er hat sich ein Spezialbrett bauen lassen, auf dem eine Assistentin ein Messer mit der Spitze nach oben befestigt hat. Sie hat auf dem Brett dafür vier Möglichkeiten, und über alle vier werden schultüteartige Hütchen gestellt. Der Zauberer weiß nicht, unter welchem Hütchen das Messer ist, und er arbeitet sich langsam vor, das heißt, er schlägt mit der Faust auf das erste Hütchen... und: Kein Messer darunter, sonst würde Tom jetzt bluten. Die Spannung steigt ins Unerträgliche. Beim dritten Hütchen ruft einer aus dem Publikum: »Ich zahl dir 50 Euro, wenn du es mit dem Kopf machst!« Ist das böse.

Impressum

KIEZ UND KNEIPE erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3000 Exemplaren

Herausgegeben von Peter S. Kaspar und Gerd Friedrich Marenke
Chefredakteur:
Peter S. Kaspar
Chef vom Dienst:
Gerd Friedrich Marenke

Redaktionelle Mitarbeit:
Manuela Albicker
Dr. Martin Jungmann
Lisa Ponader
Birgit Wilhein

Kommissarische Anzeigenleitung:
Gerd Friedrich Marenke, Mail
info@kiezundkneipe.de

Technische Leitung:
Felix Hungerbühler
Verwaltung:
Manuela Albicker

Postadresse:
KIEZ UND KNEIPE
Fürbringerstraße 6
10961 Berlin

Im Internet unter:
www.kiezundkneipe.de

Druck: KOMAG Berlin
Brandenburg Druck- und Verlagsgesellschaft
Schlesische Straße 27
10997 Berlin (Kreuzberg)
Telefon 030-61 69 68 - 0
E-Mail: info@komag.de

Immer noch verliebt in Berlin

... ist Katarzyna Hoh

Wir kennen uns schon eine ganze Weile, als rauchende Kundin treffe ich Katarzyna häufig (viel zu oft...) in dem kleinen Lottoladen um die Ecke, den sie mit ihrem Mann betreibt. Und irgendwann gerät man dabei ins Erzählen, denn Katarzyna ist eine offene Frau, die gern lacht und für jeden ein freundliches Wort hat.

Wie ist sie in diese Ecke der Welt geraten?

Sie lacht. »Du wirst es nicht glauben, aber ich bin nach meinem Abitur in Bydgoszcz für eine Wochenendreise nach Berlin in den Bus gestiegen und einfach hiergeblieben.« Auf den ersten Blick verliebt sie sich in Berlin, den Glanz der Lichter am Kurfürstendamm,

die Geschäfte, die Leute. »Berlin kam mir vor wie Las Vegas, überall helles Gefunkel und ein Gefühl von Freiheit, sogar über die Karnickel am Reichstag war ich entzückt. Wie können diese Tiere nur in einer Stadt leben?«

Ein Schock aber für ihre Eltern in Polen, sie wollte doch studieren, sie war schon eingeschrieben für das Studium der Betriebswirt-

schaft. »Vielleicht muss es so sein, dass du als junger Mensch deinen Weg suchst, auch wenn du deiner Familie wehtust. Heute, als dreifache Mutter, kann ich meine Eltern besser verstehen.«

Noch keine 18, findet sie Arbeit in einer Kosmetikfirma an der Mönckernbrücke, wo sie in einem Monat mehr verdient als ihre Eltern in einem ganzen Jahr.

Als sie sich überlegt, doch noch zu studieren, trifft sie bei einem Integrationskurs einen kurdischen Mann, und wieder ist es Liebe auf den ersten Blick.

Allen Unkenrufen zum Trotz sind sie seit 19 Jahren ein Paar, ihre offensive, starke Persönlichkeit ergänzt sich perfekt mit der ruhigen und bedachten ihres Mannes.

Während ihr Mann als begabter Handwerker selbständig für Baufirmen tätig ist, arbeitet Katarzyna inzwischen

seit Jahren bei einer Offsetdruckfirma. Bald wächst der Wunsch nach einer gemeinsamen Tätigkeit, Katarzyna entwickelt »Ideen, mein Mann setzt sie in die Wirklichkeit um.«

Als ein Kiosk zum Verkauf steht, greifen sie zu, vor zwei Jahren übernehmen sie einen Imbiß, beide befinden sich an der Bergmannstraße. In Kreuzberg fühlt sie sich wohl, die Familie lebt seit Jahren hier.

»Unsere Familien haben uns sehr geholfen, man muss im eigenen Laden anwesend sein«, sagt Katarzyna, besonders, wenn inzwischen drei Kinder die Aufmerksamkeit der Eltern fordern.

Mit sich selbst zufrieden sein, persönliches Glück und Gesundheit sind ihre Wünsche für die Zukunft. »Probleme gibt es immer, aber nutzt es, sich zu sorgen, bis der Herzinfarkt kommt?« Und sie lacht. bw



Albers, Juhnke und ein Sack voll Kohle

Das Hebbeltheater blickt auf hundert bewegte Jahre zurück

Das Jugendstilgebäude in der Stresemannstraße gilt als einer der schönsten Theaterbauten in Berlin. Vor hundert Jahren, am 29. Januar 1908, wurde das Hebbel-Theater eröffnet mit dem Stück »Maria Magdalena« von Friedrich Hebbel. Damit begann eine überaus wechselvolle Geschichte, in der das Theater zeitweise zum bedeutendsten Hause Berlins wurde, aber auch einige Male um seine Existenz fürchten musste.

Die erste Blütezeit erlebte das Hebbel in den Zwanziger Jahren als Regietheater. Ab 1925 wurde es dann gar zu einem Star-Theater: Mit Paul Hörbiger, Hans Albers, Curd Bois und anderen kamen die ersten Leinwandstars ans Hebbel, das damals allerdings noch Theater an

der Königgrätzer Straße hieß, und als die Königgrätzer zur Stresemann wurde, hieß es Theater an der Stresemannstraße, bis die Nazis aus der Stresemannstraße die Saarland-Straße machten.

Am 3. Februar 1945 flogen amerikanische Verbände einen der verheerendsten Lufangriffe auf Berlin. Als Landmarke hatten die Piloten den Belle-Alliance-Platz (heute Mehringplatz) genannt bekommen - gut 200 Meter vom Hebbel-Theater entfernt. Wie durch ein Wunder überstand das Theater den Bombenangriff und den darauf folgenden Feuersturm fast unbeschadet. Kein anderes Theater in Berlin hatte den Krieg so relativ intakt überstanden. So wurde es zunächst zum wichtigsten Spielort Berlins. Und das

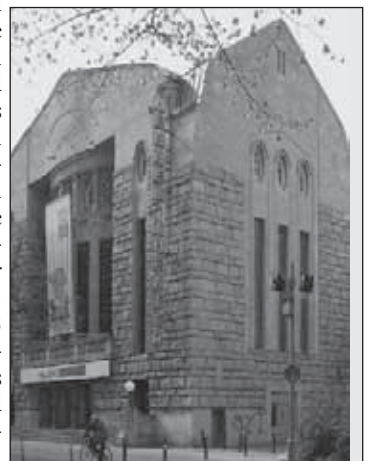
Theater machte damals im wahrsten Sinne des Wortes »richtig Kohle«. Der Eintrittspreis musste nämlich tatsächlich in Kohlen für die Heizung entrichtet werden.

Mit der Wiedereröffnung des Schillertheaters 1951 nahm die Bedeutung des Hebbel, wie es nach dem Krieg wieder hieß, langsam ab.

Noch einmal erlebte es eine große Zeit in den Sechzigern und Siebzigern. Es hatte sich zum Volkstheater gewandelt und nun kamen Stars wie Inge Meisel, Rudolf Platte oder Harald Juhnke. Und dann 1978 der Konkurs. Sogar der Abriß des Gebäudes stand in der Diskussion. 1989 begann

mit Nele Hertling der Neuanfang als zeitgenössisches Theater. 2003 fusionierte es mit dem Theater am Ufer und dem Theater am Hallschen Ufer zum HAU, zum »Hebbel am Ufer«.

Und das wurde ein Jahr später von den Kritikern von »Theater heute« zum Theater des Jahres gewählt. psk



Gleisdreieck - ick hör dir trappsen

Von der eisernen Landschaft zur ungeplanten grünen Oase / von Matthias Bauer

In Berlin leben mehr Nachtigallen als in ganz Bayern. Die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die Biodiversität, ist in den Städten oft größer als auf dem Land, wo Land- und Forstwirtschaft das Sagen haben.

In Berlin ist das Gleisdreieck einer der Orte, wo vom Frühling bis in den Sommer viele Nachtigallen zu hören sind. Entwickelt hat sich die biologische Vielfalt in den Jahrzehnten nach 1945. Der Potsdamer Bahnhof wurde 1945 zerstört, zum Anhalter Personenbahnhof fuhr der letzte Zug 1952. Damals stand die Bahnhofshalle noch - monumentale Mauern ohne Dach. Erst 1959 wurde sie - für den Bau der Stadtautobahn Südtangente - abgerissen. Das Eingangsportal, das der Sprengmeister übrig ließ, wird heute von den Denkmalschützern gehegt und gepflegt. Die Südtangente kam nicht, genauso wie die berühmtere Westtangente, die auf dem westlichen Teil des Gleisdreiecks verlaufen sollte. Die Autobahnplanung war gesamtstädtisch gedacht, wurde aber nur von

Westberlin betrieben. Die benötigten Flächen lagen zum großen Teil auf Bahngeländen im Westteil der Stadt, waren jedoch in der Hand der Reichsbahn, die zu Ostberlin gehörte. So fiel das Gleisdreieck in ein politisches Vakuum. Der Westen plante ohne Zugriff zu haben, der Osten hatte Zugriff, aber keine Verwendung. Das Vakuum wurde gefüllt von Zwischennutzern. Schrottplätze, Baufirmen, Kohlenhändler u. a. hielten auf Teilflächen den Bewuchs niedrig. Der größere Teil lag jedoch brach und wurde erobert von Moosen und Gräsern, von Insekten, von Birken, Ahornen, Eichen, Pappeln und vielen anderen, die mit der Bahn, dem Wind oder den Vögeln gekommen waren. Spaziergänger entdeckten die ungeplante grüne Oase. Augen zwickend verstanden sie sich: jeder wusste, dass der andere auch illegal da war, gemeinsam versuchte man der Ostberliner Transportpolizei

zu entkommen, die darauf aus war, den Leuten Bußgelder abzuknöpfen, egal, ob es nun Professoren auf Biologie-Exkursion, jugendliche Sprayer, spielende Kinder, musizierende Hippies oder verliebte Spaziergänger waren.

Grüntangente statt Westtangente

Entdeckt wurde das wildgewachsene Grün auch von der 1974 gegründeten Bürgerinitiative Westtangente. »Grüntangente statt Westtangente« hieß die Losung gegen die Autobahn. Das war die Geburtsstunde des Gleisdreieck-Parks, der von Anfang an gesamtstädtisch vernetzt werden sollte: vom Gleisdreieck über den Tiergarten,

den Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal bis in den Norden der Stadt und zum südlichen Stadtrand über die Trassen der Anhalter und der Wannsee-Bahn. Gestützt wurde die Parkidee durch die Studien der Stadtökologen. Die Vielfalt und Vitalität der Flora und Fauna war (und ist es bis heute) beeindruckend. Der gesamte Bahnstrang zwischen Gleisdreieck und Südgelände beherbergte 566 Arten - nach einer Untersuchung von Prof. Kowarik im Jahre 1986. Von ihm stammt auch der Begriff »Natur der vierten Art«: eine in ihrer Zusammensetzung völlig neue Gesellschaft von Pflanzen und Tieren. Der Mensch hatte durch die eiserne Land-

schaft die Bedingungen so radikal verändert, dass nach Aufgabe der Bahnnutzung sich die Fläche nicht zurückentwickeln konnte zu dem, was früher dort war. Es entstand etwas völlig Neues, laut Prof. Kowarik »der Beitrag der Stadt zur Naturgeschichte«.

Ende der 80er Jahre setzt sich die Parkidee auch in der Politik durch. Die Autobahnplanung wird endgültig aufgegeben. Noch nach dem Mauerfall plant Berlin hier eine Bundesgartenschau für das Jahr 1995. Doch 1992 wird alles abgeblasen, große Teile des Gleisdreiecks werden zur Baulogistik für den Potsdamer Platz, die neue Nord-Süd-Verbindung der Bahn vom Bahnhof Südkreuz bis zum Hauptbahnhof wird gebaut. Der Park wird vertagt. Nach dem Ende der Baulogistik im Jahr 1998 dauert es noch einmal 10 Jahre, bis die Realisierung des Parks beginnt.

In der Märzausgabe berichtet Matthias Bauer über den aktuellen Stand der Planungen für die Bau- und Parkflächen auf dem Gleisdreieck.



Ein ungewöhnliches Haus für Frauen

Über den »Beginenhof« am Erkelenzdamm

Am Erkelenzdamm ist ein ungewöhnliches Wohnprojekt entstanden. Alle Wohnungen hinter der auffälligen, bunt-beschwingten Fassade sind bezogen, doch das Augenfällige ist nicht alles, was das Haus zu bieten hat.

Das BeginenWerk e.V. hat sich seit Jahren mit der Begleitung und Wohnraumbeschaffung für Mädchen und Frauen befasst, irgendwann entstand die Vision, ein Wohnprojekt von Frauen für Frauen auf die Beine zu stellen. Nach langem Suchen wurde ein holländischer Bau-

träger gefunden, das Bezirksamt reservierte das Grundstück, mit der Architektin Barbara Brakenhoff aus Leipzig gab es eine Partnerin, die die Anregungen, Wünsche und Vorgaben der interessierten Frauen realisieren konnte.

Ausgangspunkt war der Wunsch, einen Lebensort zu finden, über den ausschließlich Frauen verfügen; so können nur Frauen Wohnungen erwerben oder mieten. Es bedeutet aber nicht,

dass Männer nicht einziehen dürfen. Das würde dem Motto des Projektes widersprechen:

Es soll Gemeinschaft ermöglichen, aber individuelle Lebensentwürfe nicht einengen.

Etwas mehr als die Hälfte der Frauen kommt aus Kreuzberg, die anderen Frauen sind aus anderen Städten zugezogen, die jüngste ist 40 Jahre alt, der älteste Bewohner 97; sie haben die 53 Wohnungen unterschiedlicher Größe mit Mann oder Kindern, mit Freundin oder allein bezogen. Gemeinschaftlich werden Garten, Dachterrasse, Gä-

steapartment und Mehrzweckraum genutzt.

Inzwischen haben sich kleine Gruppen gebildet für gemeinsame Aktivitäten oder für die Hausgemeinschaft etwas anbieten.

»Da keine Mittel aus dem sozialen Wohnungsbau zur Verfügung standen, konnte das Projekt nur über den Verkauf von Eigentumswohnungen realisiert werden«, erklärt Jutta Kämper vom BeginenWerk. Das können sich nicht viele Frauen leisten, aber der Bedarf ist riesig, weitere Projekte sind geplant. bw



Es wird am Ende doch nicht alles Knut

Satirischer Jahresrückblick im Café Valentin

Es war wie im vergangenen Jahr, als die uralte Tradition im Café Valentin begründet wurde: Irgendwann versagte auch das größte Improvisationstalent und es passte kein Stuhl mehr in den Zuschauerraum. Wieder mussten Zuschauer auf's nächste Jahr vertröstet werden, weil kein Platz mehr da war.

Michael Bootz, Markus Lieske, Elke Querbeet und Gerald Wolf ließen erneut das vergangene Jahr kabarettistisch Revue passieren. Dabei brachten alle vier das Kunststück fertig, sich rund eine Stunde lang Worte wie »Eisbär« oder »Knut« zu verkneifen. Schließlich erwiesen Elke Querbeet und Gerald Wolf dem unbestrittenen Medienstar von 2007 doch noch ihre satirische Referenz - und zwar kurz, knackig und witzig. Um mit Gerald

Wolf zu sprechen: »Und das war auch Knut so.«

Es gab ja schließlich auch noch andere wichtige Persönlichkeiten, über die es zu lästern lohnte. Jan Ullrich, Eva Hermann, Bischof Mixa, Günter Öttinger und viele andere peinliche Gestalten geisterten immer wieder durch das Programm, hatten sie doch im vergangenen Jahr für reichliches Satiriker-Futter gesorgt.

Klar, dass auch der G8-Gipfel ins Visier genommen wurde, ebenso wie das Rauchverbot und die Umweltzone. Schleichwerbung bei Sportveranstaltungen boten Michael Bootz und Markus Lieske genügend Stoff für einen schönen Sketch und der Dialog zwischen einem Fallberater (Bootz) beim Arbeitsamt mit seinem Kunden (Wolf) wurde zu einem Highlight des Abends. Von Elke Quer-

beet lernte das Publikum, dass sie gern ein Camembert wäre und schließlich brachte sie das Publikum fast um den Verstand mit einem Traum von Familienministerin Ursula von der Leyen, vorgetragen im Stile von Goethes Zauberlehrling.

Damit auch der letzte im Publikum begriff, welch' hartes Brot Satiriker verzehren, stellte Markus Lieske einen Dialog mit seinem inneren Schweinehund dar - der dann sowohl den Dichter als auch den Schweinehund irgendwie ein wenig deprimiert zurück ließen.

Am Ende des Abends hatte indes keiner der vier Künstler noch einer der zahlreichen Gäste Grund gehabt, deprimiert zu sein. Im Gegenteil. Alle hatten einen überaus vergnüglichen und gelungenen Kleinkunstabend erlebt.



Kontakt zur KuK

Redaktion und Geschäftsstelle:
Fürbringerstraße 6, 10961 Berlin
Telefon 030 - 42 00 37 76

E-Mail: info@kiezundkneipe.de

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle,
im Netz bei www.kiezundkneipe.de oder
Telefon 0170 - 735 46 90

Die KuK per Post nachhause kostet
€ 2,00 pro Monat (Porto/Verpackung)

Termine

a compás **studio & location**

3.2. 11.00-16.00 Flamencofasching für alle
7.2. 17.00 Sevillanas Disco, Anleitung, Tanz ab 19.00
7.-9.2. Kastagnetten- & Sevillanas II-Workshop
9.2. 15.00 Salsa im Café, Anleitung, ab 18.00 Tanz
23.2. 20.00 Flamenco, Christoph Bezler
29.2. 20.00 Balboa Disco

Anagramm

Buchhandlung
Mehringdamm 50
21.2. 20.00 Irischer Abend - Irische Literatur und trad. Irish Folk mit der Band Tailteann aus Irland. Für typisches leibliches Wohl wird gesorgt!
Eintritt: 5 €, erm. 3 €

Anno '64

1.2. Großer New Orleans-Abend: Alligator Zydeco mit DJ K.L.A.U.S

2.2. Rupert's Kitchen Orchestra, Funk
5.2. Hattie St. John & Jürgen Bailey, Jam Session

9.2. Dirk Ronneburg, Tompson Session
16.2. Lastelle, Rock / Blues / Alternativ
19.2. Doc Blue, Jam Session
23.2. Cocktail Night
26.2. »Le Session«: The Good Girls

Bebop Bar

Montags: Piano Monday by Lionel Haas, Eintritt frei
Dienstags: Isabel Raposo, Vocal Jazz Solo, Eintritt frei
Sonntags: Soft Sunday Session by R. Draganic, vocals welcome
1.2. Captain Waterproofs Party Service, B-Town-Funk
2.02. Midnight hour, Blues-Soul-Rock
7.2. Yours Truly, Natural Soul
8.2. Colin Dorn & Heinz Westphal, Blues and Soul
9.02. Dousk, Modern Jazz Trio
14.2. Jasper Libuda

16.2. »Carokontamimmo«, Jazz Vocal Duo

Brauhaus Südstern

1.2. 20.00 Acoustic Hippies, Great Songs from better Days
2.2. 20.00 Bluegrass Breakdown, CD-Release-Party
3.2. 11.00 Jamestown Ferry, American, Irish, Scottish Folk
9.2. 20.00 The Wildflowers, mit Nadja Petrick
15.2. Tailteann, Traditional Irish Folk, CD-Release-Party
16.2. Vintage Jazz Trio
17.2. 11.00 C.C. Adams, Rock bis Folk
23.2. 20.00 Band in Black, Tribute to Johnny Cash

Café Collina

Jeden Mittwoch ab 20.00 Doppelkopf für Spielwütige
Jeden Donnerstag 19.00 bis 22.00 »Open Stage« für Künstler jeder Art
8.2. 20.30 Peter Rieprich liest aus seiner Politsatire »Meier. Ein deutscher Geheimagent«

16.2. 21.00 PVC-Striped, Berlin 1. Punkband

Cantina Orange

Bundesliga und Champions League auf Großbildleinwand

Freie Waldorfschule Kreuzberg

Ritterstraße 78
15., 16., 17.2. jeweils 19.00 »Was ihr wollt«, Schülertheater

Mrs. Lovell

2.2. 20.00 Die Piraten kommen zurück!
19.2. 20.00 Lust auf Skat? Fröhlicher Skatabend; kein Startgeld, trotzdem Preise!

Murray's Irish Pub

Jeden 1. und 3. Montag live Irish Music ab 20.00, jeden 2. und 4. Montag live Blues, Country, Folk ab 20.00, jeden Fr./Sa. Live Music ab 21.00
Alle großen Fußball- und Rugbyspiele live

Schlawinchen

2.2. 20.00 Faschingsparty - Happy-Hour

Preise bis 6.00! Kleiner Imbiss. Ein Freigetränk für jedes Kostüm

Too Dark

Jeden Sonntag Tatort/Polizeiruf auf Großbildleinwand
2.2. 20.00 Phantasy-Party mit berauschenden Getränken, phantastischer Musik, Phantasie-Deko und Kostümpremiierung
16.2. Geschlossene Gesellschaft

Valentin

2.2. 20.30 Gerald Wolf mit »Fabula Rasa«

Vins d'Alsace

9.2. und 23.2. Unser traditionelles Grünkohl-essen; bitte rechtzeitig anmelden!
8.3. »Die letzte Disese«, Erinnerung an Ada Hecht, mit Barde Ralph

KuK-Termine

Mittwoch, 27.2. Redaktions- und Anzeigenschluss.
Die nächste Ausgabe erscheint am Freitag, dem 7. März

Grüner Filz im Bergmannkiez

Billard und Snooker auf 600 Quadratmetern

Seit Günter 20 war, träumte er von einem Billardsalon. Doch erst mal stieg er in die Gastronomie ein, sammelte dort seine Erfahrungen und dann wurde sein Traum doch noch wahr. Am 1. April 2006 eröffnete er das Ballhaus in der Bergmannstraße. Wer da zum Tanzen hinkommen will, hat Pech. In der zweiten Etage des Hinterhofgebäudes gibt es zwar viel Platz - 600 Quadratmeter, um

likt oder der Wand zu nahe zu kommen. Die Tische haben allerdings auch wenig mit dem zu tun, was der Gelegenheitsspieler in Kneipen vorfindet. Die Tische werden jeden Abend sorgfältig abgebürstet und im Schnitt einmal pro Jahr bespannt. Außerdem haben sie alle Turniermaße. Vor allem bei den Snookertischen liegt das Günter am Herzen, denn er vermutet: »Ich bin, glaube ich, der einzige in Berlin, der Snookertische mit echten Turniermaßen hat.« Ganz sicher ist er sich nicht, doch überall, wo er bisher war, waren die Taschen ein klein wenig weiter als bei seinen Snookertischen.

Überhaupt Snooker - die großen Tische mit den kleinen Bällen haben es Günter ganz besonders angetan. Und nicht nur ihm. »Das boomt jetzt richtig«, erklärt er. Seit die Sportart regelmäßig im Fernsehen übertragen wird, hat er spürbar mehr Umsatz. Wann immer ein großes Turnier - wie jüngst das Masters - übertragen wird, fül-

len sich bei Günter wie durch Zauberhand die Snookertische.

Das Publikum ist bunt gemischt. Vom Manager bis zum Hartz-IV-Empfänger kommt alles ins Ballhaus, was Spaß am Billard hat. Es sind auch etliche Frauen darunter, die ihre eigenen Turniere ausspielen.

Überhaupt die Turniere. In wöchentlichen Poolturnieren können sich die Stammgäste untereinander beweisen. Die besten 16 treten dann zum großen Jahresturnier an. Einmal im Jahr gibt es dann auch ein großes Snookers-Open-Turnier, an dem sich im vergangenen Jahr 32 Spieler beteiligten - 40 hätten es sogar sein können. Wer nun glaubt, dass er nie solch professionelle Höhen erklimmen kann, demjenigen kann vielleicht im Ballhaus geholfen werden. Dort wird nämlich auch professioneller Billardunterricht angeboten. Ein Regionalligaspieler lehrt die Kunst von Pool und Snooker nach Absprache.

Abgerechnet wird wie immer am Schluss - nur bei Automatentischen ist das anders - und zwar minutengenau. Eine Happy-Hour gibt es auch, nämlich zwischen 15 und 18 Uhr sind die Tische deutlich billiger.

psk



genau zu sein, aber es stehen dort auch fünf Snooker-Tische und zwölf Billard-Tische. Platz gibt es dann noch immer reichlich. Rein rechnerisch sind das über 35 Quadratmeter pro Tisch. Da ist es kaum möglich, mal mit dem Nachbartisch in Konf-

Umschulung mit Kinderbetreuung

Campus Berufsbildung e.V. beginnt neue Kurse

Ohne berufliche Weiterbildung geht nichts mehr, aber oft ist es schwierig, sich zu entscheiden, in welche Richtung es gehen soll. Häufig haben alleinerziehende Mütter und Väter das Problem, ihre Kinder während des Unterrichts unterzubringen.

Der Fortbildungsträger Campus Berufsbildung e.V. betreibt Berufsfachschulen mit unterschiedlichen Ausbildungsprofilen, vom

Veranstaltungstechniker über die Systemkauffrau bis zum Altenpfleger. Neu am Standort Friedrichstraße sind jetzt auch Umschulungen, darunter eine, die besonders für Alleinerziehende interessant sein könnte: die Ausbildung zur/m Bürokauffrau/-mann, die 24 Monate dauern und in familienfreundlicher Teilzeit durchgeführt wird. Die Maßnahme beginnt mit einem Vorkurs von drei Monaten,

»bei dem die Kinder hier im Haus betreut werden können«, so Kathrin Wildemann, Beraterin für Berufswegeplanung. Mit diesem Vorlauf soll gesichert werden, dass genügend Zeit bleibt, um für eine Kinderbetreuung während der Ausbildung zu sorgen. Weitere Informationen bei Campus-Berufsbildung e.V., Friedrichstraße 231, 10969 Berlin, Tel.: 25938641, www.campus-bb.de. bw

**Jetzt mit Smokers' Lounge!
Niemand muss vor die Tür.**

BEBOP BAR

Der Jazz-Club im Chamisso-Kiez
10965 Berlin · Willibald-Alexis-Str. 40 · ☎ 695 085 26
U-Bahn Gneisenaustrasse · www.bebop-bar.de

Bei Schlawinchen
seit 28 Jahren
Kneipe in Kreuzberg
Schönleinstrasse 34
U-Bhf Schönleinstrasse
durchgehend geöffnet

Happy-Hour-Preise
Biere 1,00 €
Weizen 1,50 €
Wein 2,00 €

Samstag 20:00 - 06:00 h
Sonntag 10:00 - 20:00 h

**Ihr Partner für Versicherungen,
Vorsorge und Risikomanagement**

Generalagentur Petra von Chamier
Baerwaldstraße 50, 10961 Berlin
Telefon 030 21919980, Fax 030 21919970
chamier@zuerich.de, www.zurich.de/chamier

ZURICH

kaRaar
Multimedia Agentur
Fürbringerstr. 10
Tel.: 41 76 74 53

Rundumservice
Internet
Computer
www.karaat.de

**VINS D'ALSACE
ET AUTRES CHOSES**
WEINE, SEKTE und SPIRITUOSEN
aus Biologischem Anbau

Körtestraße 18, 10967 Berlin
Tel.: 030 / 61 20 10 68
Fax: 030 / 693 52 55
E-Mail: trittico@gmx.de

**RAT LOUNGE
PACK**

- über 70 Sorten Whiskey
- Sportübertragungen auf Großbild, auch im Freien
- private Festlichkeiten nach Absprache
- wechselnde Ausstellungen

Yorckstraße 15 · 10965 Berlin · täglich ab 12 Uhr
tel. 0175 48 93 206 · www.rat-pack-lounge.de



Café Collina
Veranstaltungscafé
-RAUCHFREI-

Kleinkunst - Frühstück
&
„badische“ - Lounge

Veranstaltungscafé
Inge und Wolfgang Hügel
Vorchstraße 77
10965 Berlin
Fon +49 (0) 178.93 96 605
Mo., Mi., Fr. 14 - 23.00
Sa. 12-24.00 . So. 12 - 18.00
Di. Ruhetag

Ess brennt - die Kerzenwerkstatt

Kerzen ziehen | Essen + Trinken
Geburtstagspartys | Workshops
Geschenkideen

Hagelberger Straße 53, 10965 Berlin
Fon 030. 32 66 56 70
Öffnungszeiten:
Di. - So. von 12.00 bis 19.00 Uhr.
Mo. geschlossen
www.ess-brennt.de

**Rechnitzer
Werkstatt für Bilderrahmung**

In unserer Werkstatt entstehen aus unterschiedlichsten Profilen und Oberflächen kombinierte Bilderrahmen für alle Arten graphischer, malerischer und objekthafter Kunst.

Dieffenbachstraße 12 Leuschnerdamm 12
10967 Berlin-Kreuzberg 10999 Berlin-Kreuzberg
Tel. 030 / 53 01 45 45 Tel. 030 / 61 62 86 32

Neues Team - Nette Leute!

Ohne Ende

Dieffenbachstraße 36
Geöffnet rund um die Uhr

E-Dart gratis samstags ab 15 Uhr
durchgehend bis sonntags 24 Uhr

Happy Hour di/do 16 - 22 Uhr

Schub im Laden

in der Böckhstraße tut sich was

Seit dem 1. Dezember gibt es einen neuen Laden für Menschen, die das Besondere lieben – und vielleicht einen neuen Schub in ihrem Leben brauchen. Das war die Idee von Franziska Wodicka, als sie sich Gedanken über einen Laden machte: er sollte Menschen durch besondere Produkte nach vorn bringen. Eher zufällig kam sie auf alte Schubladen, die sowohl als Wortspiel ideal sind als auch Assoziationen wecken: in Schubladen liegen etwa alte Liebesbriefe, Sammlungen, nützliche Dinge, Krimskrams, Erinnerungen. Und Schubladen bringen Ordnung und Struktur.

Franziska Wodicka besaß einzelne Schubladen, die keine Funktion mehr hatten, weil ihnen der Schrank oder die Kommode fehlte. Könnte man diesen Einzelstücken nicht ein neues »Zuhause« geben? Und darüber ein völlig neues Möbelstück entwerfen?

Schon in ihrer Studienzeit hatte die Landschaftsarchitektin dies

probiert, indem sie einzelne Schubladen in ein Regal eingebaut hatte und so ein sehr praktischer Aufbewahrungsort für Büromaterial entstanden war (und das natürlich heute in ihrem Laden steht).

Die Idee wurde weiter gesponnen und erste Entwürfe für kleine Aufbewahrungsmöbel



entstanden. Als Herzstück immer eine mehr oder weniger besondere Schublade, die zu neuem Leben erwacht, denn sie bekommt endlich wieder ihre Funktion zurück.

Heute entwirft Franziska Wodicka für individuelle Schubladen oder auch Glasschütten aus Küchenschränken klei-

ne, feine Gehäuse aus unterschiedlichen Hölzern, so dass Unikate entstehen, die auf besondere Weise alt und neu verbinden. Durch eine eigens entwickelte Aufhängevorrichtung scheinen sie an der Wand zu schweben, was einen weiteren Reiz ausmacht.

Die Idee kommt an: Schon in den ersten

Wochen hat sie so viel verkauft, dass sie erst mal wieder produzieren muss. Dabei macht sie den Entwurf, überlässt die handwerkliche Arbeit aber einer versierten Schreinerin und einem Lackierer. So gewährleistet die Designerin, dass jedes Stück hochwertig verarbeitet ist. Natürlich entwickelt Franziska Wodicka auch gern mit dem Interessenten zusammen anhand einer mit-

gebrachten Schublade ein Möbelstück, so dass vielleicht Omas alte Gewürzschublade im neuen Jahr einen ganz großen Auftritt bekommt.

SchubLaden, Böckhstr. 46, 10967 Berlin. www.schubladen.de. Geöffnet: Mittwoch-Samstag von 11.00 bis 16.00 und nach Vereinbarung. vk



Graefe-Kiez im Kasten

Endlich hat der Schaukasten der Interessengemeinschaft Graefekiez (IGG) einen Ort gefunden: an der Ecke Graefe-/Dieffenbachstraße gibt es aktuelle Informationen aus dem Kiez. Auch das neue Logo kommt zum Einsatz. Es wurde weithin sichtbar auf den Kasten geschweißt. Der Schaukasten soll zusammen mit der Website www.graefekiez.de über Veranstaltungen im Kiez, Termine und sonstige Neuigkeiten berichten. Schauen Sie doch mal vorbei! vk

Groschen gefallen

Dreigroschen e.V. will die Nachbarschaft stärken

Leichter ist das Leben nicht geworden um den Chamissoplatz und in der Bergmannstraße. Großbaustelle Ärztehaus, der Umbau der Marheinekehalle, die Verwirrung um Parkraumbewirtschaftung und Kneipenschließungen sind nur ein paar Beispiele. Nun hat sich ein Verein gegründet, mit initiiert von Jan Aleith und Christoph Schulz, die schon mit den Kulturveranstaltungen in der alten Halle gute Arbeit geleistet haben. Es ist der Dreigroschen e.V., und er hat sich eine Menge vorgenommen für den Kiez.

Es ist ein Verein »zur Förderung solidarischer Strukturen«, und das ist auch das Programm.

Da der Eintrag ins Vereinsregister sehr lange dauert, werden sich die

Mitstreiter zunächst mit informellen Aktionen an die Nachbarn wenden. Es wird um die mangelnde Barrierefreiheit der neuen Markthalle gehen, und damit sind nicht nur Rollstuhlfahrer gemeint, denn die schweren Türen sind auch für Alte und Leuten mit Kinderwagen ein Problem.

Weitere Schwerpunkte werden bei der Rückgewinnung des öffentlichen Raums liegen, und ein Bouleplatz auf dem Marheinekeplatz wäre auch nicht schlecht, jetzt wo die Marktcontainer fortgeschafft worden sind.



NICHT ALLEIN im Korb: Kiez-Verein kümmert sich Foto: Marenke

Shakespeare kommt nach Kreuzberg

»Was ihr wollt« in der Freien Waldorfschule Kreuzberg

Die 8. Klasse der Freien Waldorfschule in der Ritterstraße 78 führt die Komödie William Shakespeares um Identitätsverwirrung, Liebe und Zurückweisung in einer leidenschaftlich gespielten Version in der Regie von Angelika Kersten und Stefan Lenz im Saal der Schule auf. Worum es geht? An der

Küste Illyriens liebt der Herzog Orsino die Gräfin Olivia. Die aber hat geschworen, niemand zu lieben als ihren verstorbenen Bruder. Für Orsino eine verfahren Situation, einen Geist als Konkurrenten zu haben. Ein Schiffbruch bringt Rettung: Viola wird an die Küste gespült. Als Mann verkleidet begibt

sie sich in die Dienste Orsinos - und verliebt sich in den Herzog. Der Jüngling Cesario wird Liebesbote des Herzogs und... - genau, ganz schön verwickelt, und das bis zum Crazy End. Aufführungen: 15., 16. und 17.2., jeweils 19 Uhr. Eintritt frei, Spenden erwünscht! www.albero-online.de

Carabao
BAR

Mit klimatisiertem Rauchersalon!
Best original Thai-Food Restaurant
Homestyle Cooking

Öffnungszeiten: Täglich ab 15:00 · Küche bis 24:00 Uhr
Hornstraße 4 · 10963 Berlin
Telefon: 030 21753082 · www.carabao-bar.net

Ihr Mexikaner - neu im Kiez
geöffnet täglich ab 16.00
Mittenwalder Str. 51, 10961 Berlin
U-Bahnhof Gneisenaustraße
Tel./Fax: 030-6911598
www.papazitos-berlin.de

PAPAZITO'S Gutschein über 5 €
für 2 Personen
in Verbindung mit
je 1 Hauptgericht
und je 1x Fresa Margarita gratis
(gültig bis Ende März 2008)

JadeVital
Thermalmassagen
Erholung für Ihren
Rücken, Entspannung für
Körper und Geist - auf
der Jade-Massageliege

Graefestraße 74
10967 Berlin
Tel. 030 - 65 70 51 44
Mo.-Fr. 10 - 20 Uhr
Sa. - So. 12 - 18 Uhr
www.jadevital-berlin.de

FRISEUR SALON
ALBRECHT / JOLIC
Zossener Str. 19
10961 Berlin
Tel. 692 58 19

Dienstag - Freitag 9 - 18
Sonntag 7.30 - 13
Montag Ruhetag

Too Dark sucht Künstler, der seine Bilder/Fotos ausstellen möchte. Bitte im Too Dark oder unter toodark-news@gmx.de melden.

TOO DARK

Fürbringerstr. 20a
10961 Berlin

Die Völlerkeiße
täglich ab 18 Uhr
www.toodark.de

WWW.HAIRAFFAIR.DE

HAIR AFFAIR
NEWS

FRIESENSTRASSE 8
10965 BERLIN-KREUZBERG
030 - 691 90 89

U7 GNEISENAUSTRASSE + BUS 141 / 140

Diese Nuss Knacken Sie bestimmt!
Bildung im Zentrum von Berlin
Umschulung bei Campus

- Gesundheitskauffrau/-mann
- Altenpfleger/-in (VZ,TZ)
- Bürokauffrau/-mann (VZ,TZ)
- Immobilienkauffrau/-mann
- Veranstaltungskaufrau/-mann
- Veranstaltungstechniker/-in
- Fachinformatiker/-in
- IT Systemkauffrau/-mann
- Informatikkauffrau/-mann
- Informationselektroniker/-in
- IT Systemelektroniker/-in

Ansprechpartner: Frau Wildemann
Email: k.wildemann@campus-bb.de
Friedrichstr. 231, 10969 Berlin

AZWV
Campus
BERUFSTILGUNG e.V.

www.campus-bb.de 030 25 93 86 41

August hat einen hässlichen Vetter

Seppo Kyrvilä nimmt erschüttert einen Schalttag zur Kenntnis

Das Leben ist nicht immer schön in Berlin. Das scheinen eine Menge Leute in Deutschland zu wissen. Zwar kommen sie ständig und mittlerweile fast zu jeder Jahreszeit in die Stadt, fluten die öffentlichen Verkehrsmittel mit ihren Körpern, stellen sich zu den anderen in die Schlange vor dem Reichstag und suchen ergebnislos die Bergmannstraße nach dem in den Reiseführern angepriesenen »Kreuzberger alternativen Charme« oder ähnlichem Unfug ab. Doch wenn man mit ihnen ins Gespräch kommt, dann kommt

ein Satz so sicher wie der Kater nach dem Futsch: »Berlin ist ja eine tolle Stadt - aber auf Dauer könnte ich ja nicht hier leben.«

Das ist leicht zu kontern: Man setze einen möglichst großstädtisch-weltgewandten Gesichtsausdruck auf und fäsele etwas von Theater und Oper, dass gerade die kleinen und unabhängigen Galerien gewaltige Impulse in das brodelnde geistig-kulturelle Leben der Metropole aussendeten. Dann noch ein dezenter Hinweis auf die preisgünstig zu entdeckende kulinarische Vielfalt und

der Gast wird sich vornehmen wie ein mieser beschränkter Provinzler. Völlig egal ist bei diesem Triumph, dass man die Theater und Galerien bestenfalls von außen kennt und sich so ziemlich jeden Abend, den der liebe Gott werden lässt, in ein und der selben üblen Eckspelunke dem Bier widmet, die nur deshalb zur Stammkneipe erkoren wurde, weil sie eben die nächste Tränke ist, die Bier ausschenkt, das nicht in Berlin gebraut wurde.

Wenn man überzeugend genug den begeisterten Hauptstadtbewohner vorgetäuscht hat, dann

kann es passieren, dass man nicht nur den Gast, sondern auch sich selbst überzeugt hat. Für einen kurzen, wunderschönen Moment glaubt man dann, tatsächlich exakt am einzigen Ort Deutschlands zu leben, an dem es sich aushalten lässt.

Und in der Tat gibt es ja die magischen Momente, in denen ich nirgendwo anders sein möchte, als eben hier. Ich denke zurück an eine laue Sommernacht, in der ich mit einer bezaubernden Frau durch Kreuzberg flanierte, angeregt plaudernd, bald hier ein Getränk nehmend,

bald am Kanal sitzend und sinnierend in die Schwärze des Wassers schauend. Ja!

Aber der strahlende August hat einen hässlichen Vetter, und das ist der Februar. Es ist spät hell, früh dunkel, nass und kalt und die ganze verarbte Stadt strotzt vor Dreck. Die Menschen brüllen einander an. Auf Dauer kann man das in der Tat nicht aushalten. Und dann dauert etwa alle vier Jahre dieser verfluchte Februar auch noch einen Tag länger - oh nein! Wenn schon Schaltjahr, warum spendiert man uns dann nicht einen 32. August?

Der dreihundertsechundsechzigste Tag

Friedrich Schindler teilt sich durch vier

Es geht mir nicht gut. Ich habe den ganzen Tag von diesen Würstchen gegessen. Kalt, ohne Senf, nichts dazu. Zuviel Schwein. Mir ist langweilig. Ich gehe in die Küche, stülpe mir einen Blecheimer über den Kopf und brülle wie am Spieß. Eigentlich höre ich meine Stimme sehr gern, aber richtige Unterhaltung ist das nicht. Außerdem nervt es die Nachbarn, wie ich aus einem anonymen Brief weiß.

Ich bin mir einfach zuviel auf der Welt.

Ich starre an die Wand. Das stimmt nicht; ich starre auf den 29. Februar da auf dem Kalender. Da zündet die Idee! Ich mache es genau wie der

Tag; ich bin nur alle vier Jahre da! Gute Sache. Ich bin also 13 Jahre alt, schwänze dauernd den Konfirmationsunterricht und habe dreimal die Woche Nasenbluten. Arbeiten brauche ich nicht - der volkswirtschaftliche Nutzen liegt bei Null, und die paar Kröten, die ich da brauche, kann ich mir zusammenpumpen. »Kriegst du in vier Jahren wieder«, sage ich immer. Natürlich habe ich am 29. Februar Geburtstag - wie sollte das anders gehen? - und wer so selten feiert, macht das gründlich. Ich würde mit Freunden Karten spielen, die politische Lage erörtern, nachdenken über Sinn und Unsinn alles weltlichen

Treibens. Ein ruhiger Tag.

Andererseits weiß ich gar nicht, was so ein Tag soll. Bloß weil diese Experten damals nicht richtig zuende gerechnet haben. - Mein Gott, ich muss endlich mit diesen Würstchen aufhören, sonst lautet meine konkrete Forderung: Weg mit dem Schalttag!

Das ist natürlich Quatsch, aber besonders schwierig wäre es nicht. Würden wir beispielsweise den Erdradius um nur 2,184 Kilometer vergrößern, könnte der Schalttag ersatzlos entfallen. Winzige Änderungen am Drehimpuls der Erde

hätten dieselbe Wirkung. Gut vorstellbar allerdings, dass derartige Experimente völlig unabsehbare Folgen hätten. Ich wollte doch nur den

Schalttag abschaffen, und nicht gleich die ganze schöne Erde. Wo sonst sollte ich denn alle vier Jahre meinen Geburtstag feiern?



DER AUTOR bei einem Maumau-Turnier anlässlich seines 4. Geburtstags
Zeichnung: Marenke

dresscode

www.dresscode-berlin.de

Gebrauchtes | Neues | Skurriles

Riemanstraße 3

10961 Berlin-Kreuzberg

Telefon 69 20 84 54

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 12:00 Uhr - 19:00 Uhr

Sa 11:00 Uhr - 16:00 Uhr

Trödel, Dies & Das
ab 2. Februar
10.30 - 16.00
Weichselstraße 32
Neukölln

CHEMISCHE REINIGUNG
Bergmannstraße 93
10961 Berlin, Tel. 6931581

Reinigung von Textilien, Leder, Daunentbetten, Teppichen

BRAUHAUS SÜDSTERN

Hausgebraute Biere,
frisch vom Fass!

Braukurse und Infos
rund ums Bier

Brunch-Buffer an
Sonn- und Feiertagen

Regelmäßig
Live-Musik!

Täglich 10 - 1 Uhr

Tel: 69001624 Fax: 69001625 • www.brauhaus-suedstern.de
Hasenheide 69 • 10967 Berlin

Der Tipp von Rechtsanwalt Henning Karl Hartmann

Fahrverbot muss nicht sein

Führerscheinentzug sollte berufliche Existenz nicht gefährden

Fahrverbote aufgrund von Verkehrsverstößen werden in großer Anzahl ausgesprochen. Dies kann z. B. aufgrund von Geschwindigkeitsverstößen, dem Überfahren einer roten Ampel geschehen, oder - verstärkt in der Weihnachts- und Sylvesterzeit - wegen einer Ordnungswidrigkeit aufgrund von Alkohol am Steuer.

Wichtig ist zunächst die Unterscheidung von Fahrverbot und Entzug der Fahrerlaubnis. Letzterer kann nämlich durch das Gericht nur in Strafverfahren, nicht aber in Bußgeldsachen ausgesprochen werden. Was viele nicht wissen: ein Fahrverbot muss nicht in jedem Falle angetreten werden, der Führerschein nicht abgegeben werden. So z.B. in folgender Konstellation: Es liegt im Rahmen des dem Tatrichter beim Amtsgericht zustehenden Ermessensspielraums, ein einmonatiges Regelfahrverbot bei einer Verkehrsordnungswidrigkeit nach § 24a StVG (Verstoß gegen die 0,5-Promille-Grenze) aufzuheben und durch eine Verdreifachung des Regel-Bußgeldsatzes gemäß § 4 IV BKatV zu kompensieren, wenn zur Überzeugung des Tat-

richters die Beweisaufnahme ergibt, dass dem Betroffenen als Handelsvertreter durch ein Fahrverbot der Verlust seiner beruflichen Existenz droht. Durch dieses Urteil hat das Amtsgericht Hof in Bayern (A.Z. 11 OWi 261 Js 3895/06) in einem Fall zugunsten des Autofahrers entschieden, in dem dieser mit 0,62 Promille Alkohol am Steuer erwischt worden war. Der Betroffene hatte fristgemäß Einspruch gegen den Bußgeldbescheid eingelegt. Es lagen zwei Voreintragungen in Flensburg vor.

Der Betroffene führte aus, er müsse 6000 Kilometer im Monat mit seinem Fahrzeug fahren. Er sei beruflich auf den Führerschein angewiesen. Für den Fall der Anordnung eines Fahrverbotes drohe ihm der Arbeitsplatzverlust. Familienangehörige könnten ihn nicht fahren, da diese selbst zeitlich verhindert seien. Auch Urlaub konnte nicht in ausreichendem Umfang genommen werden.

Daraufhin hat das Gericht ausnahmsweise von der Verhängung eines Fahrverbotes abgesehen, obwohl diese gem. § 25 I StVG an sich der Regelfall ist. Dies stützte das Gericht auf die konkret

vorgetragene Existenzgefährdung, zu der es bei dem Betroffenen kommen würde, wenn er nicht mehr Auto fahren kann. Im Hinblick auf die beiden Voreintragungen hat das Gericht aber eine erheblich erhöhte Geldbuße, nämlich auf € 750,- angesetzt.

Damit war der Fall aber noch nicht beendet. Die Staatsanwaltschaft legte Rechtsbeschwerde zum Oberlandesgericht Bamberg ein. Diese wurde jedoch als unbegründet verworfen (A.Z. dort: 2 Ss OWi 1049/06). Die Nachprüfung des angefochtenen Urteils habe keinen Rechtsfehler ergeben, die Rechtsfolgenentscheidung halte sich im Rahmen des dem Amtsrichterstehenden Ermessensspielraums. Der Autofahrer konnte also seinen Führerschein behalten.

Erforderlich ist immer, dass rechtzeitig Einspruch gegen den Bescheid eingelegt wird. Achtung: die Frist hierfür beträgt nur 14 Tage. Tipp: Bei Bestehen einer Verkehrsrechtsschutzversicherung ist die Vertretung durch einen Rechtsanwalt kostenlos. Die Verteidigung kann also ohne Kostenrisiko in Angriff genommen werden.

Der Leserbrief

Manche Hähne glauben, dass die Sonne ihrretwegen aufgeht.
Theodor Fontane

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Den Beweis hierfür erbrachte Hugo Hoffmann alias Xaver Semmel-Glos (Semmelkloß?) mit seiner zwanghaften Aneinanderreihung von Plattitüden wie Shank high für Shanghai, Hallo Wien für Halloween und Novembär in seinem Artikel »Wie die Bayern so feiern« in der Dezemberausgabe der KuK. Nichts weiter als Druckerschwärze auf Papier, nichts weiter als Wort-Ungetüme eines Kaffeehaus-Literaten. Mit seiner verschrobenen Wortakrobatik präsentiert er sich als Billiger Jakob mit seiner Ramschware auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten; ein Kritiker, der gackert wie eine Henne, während andere Eier legen. Kaum ein Wort verliert er über die Akteure des Abends im Backbord, die unter dem Motto »Gäste spielen für Gäste« ihr Bestes gaben - nur Beckmesserei und peinliche Selbstbeweihräucherung. Bitte, liebe KuK, serviere weniger unverdauliche Semmel-Glöse, sondern mehr satirische Feinkost à la Schindler und Kyrvilä. Die KuK sollte sich nicht als Schaufenster für die Ramschware eines Billigen Jakob zur Verfügung stellen. Viel Spaß bei der Arbeit und weiteren Erfolg wünscht der KuK Jürgen Rohrhirsch-Plagge

Käse · Feinkost · Wein
Wein- & Food-Seminare



Hammers Weinkostbar
Körtestraße 20 • 10967 Berlin-Kreuzberg
Tel. 030 / 69 81 86 77 • www.hammers-wein.de

Kopf- & Bauchkultur!

Augustiner vom Fass



Am Südstern

Körtestraße 21

Fon & Fax 030 - 692 18 75
im Winter ab 17.00 Uhr

Gasthaus

Valentin

+++ Billardspielen im Kiez +++

BALLHAUS
Snooker & Pool

Bergmannstr. 102
2. Hof/ 2. Etage
10961 Berlin

15:00 - 02:00 Uhr
030 - 34 39 62 07
www.ballhaus-billard.de

Frühstück, kleine
Spezialitäten,
Kuchen

CAFÉ
PRIMEL

Fidicinstraße 9
10965 Berlin
Tägl. 10 - 20 Uhr



Mrs. Lovell
Café - Pub
Mi. - So. 15 bis ?
Mo. + Di. Ruhetag



Samstag, 2. Februar, 20 Uhr
Die Piraten kehren zurück
Piratenparty im Mrs. Lovell

Guinness Kilkeny Warsteiner Cider
Gneisenaustraße 53 A, 10961 Berlin
Telefon 030-61627900





Wie es vielleicht war!

Wirt Hansi möchte keine Minute missen

Es war im Sommer 1998, als ich mich - unter Einfluss bewusstseinsweiternder Drogen? - entschloss, wieder Mundschenk zu werden. Der erste Schritt war schnell getan, mit Wirt Ferit D. wurde ich handelseinig über die Kneipe am Chamissoplatz 4. So konnte ich meine Visionen in puncto Gastronomie verwirklichen - hat nicht schon Berti Vogts gesagt: »Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen«?

Einen Partner hatte ich gefunden, ein Mensch aus den helvetischen Bergen, Koch nicht von Beruf aber aus Berufung - was nicht zwangsweise nachteilig sein muss; in meinem Fall war es leider der Fall. Wir verschrieben uns der Schweizer Küche, das Restaurant sollte »Matto« heißen in Anlehnung an den Roman »Matto regiert« von Friedrich Glauser, ebenfalls Schweizer, und der Name sollte auch Programm sein.

Innerhalb weniger Monate hatten wir gute Kritiken und wir wurden für die gute Schweizer Küche und den guten badischen Service gelobt und empfohlen. Der »Tip« schleimte unter

der Rubrik »Nachgeschenkt« die 100 Tage vom Matto rum. Die Dame lobte das Röschi, den Rüblikuchen, den Käse-Wurst-Salat, auch, dass man zum Espresso unaufgefordert ein Glas Wasser bekommt, das ist für den Fachmann aber selbstmurmelnd.

Wenige Monate später hat der Helvete eine schwere Krise persönlicher Art, Probleme mit dem weiblichen Geschlecht. Er eröffnete mir, dass die Kreativität ihn verlassen hätte und er früher oder später aussteigen wolle. Da war noch kein Jahr vergangen seit der Eröffnung. Ich sagte, entweder sofort oder Durchhalten - er entschied sich für sofort. Kam die Zeit, da ich versuchte, das Niveau zu halten mit angestellten Köchen und das ging schief, denn die empfinden sich als Künstler und wollen so hofiert und entlohnt werden. Ganz tolle Menschen waren auch dabei.

Nun geißelte die Dame vom »Tip« den Qualitätsabfall - den es ja gab - aber sie musste weit unter die Gürtellinie gehen, und das war's mit der Schweizer Küche. Danach gab es zum Glück

einige Leute, die mich moralisch, materiell und ideell unterstützten, darunter H. Korfmann, der mit seinem Artikel in der »Kreuzberger Chronik« Aufklärungsarbeit leistete.

In den nächsten Monaten versuchte ich, der Kneipe ein neues Image zu geben hin zu guten Getränken und Kleinig-



keiten mit Schwerpunkt Süddeutschland, und mit tollen Konzerten und Lesungen - was hatte ich für tolle MusikerInnen und LeserInnen in der Hütte, mir kommen heute noch die Tränen, Tausend Dank euch allen!

Dann kam ein verrückter Pfälzer, mein Freund Franz, und der wollte den besten Elsässer Flammkuchen der Stadt backen. Mir brennt beim Wasserkochen das Wasser an, ich sage, mach du das, ich sorg für die Getränke.

Was soll ich sagen, Franz schaffte es, den bekanntesten Flammkuchen zu zaubern, und das, bis wir »Schluss« sagten, der Ruf wird sich ewig halten.

In der Zeit, als dies alles geschah, sind über neun Jahre vergangen, eine tolle Beziehung ging in die Brüche, eine tolle neue raubt mir den Verstand. Meine Harley musste ich verkaufen, viele Leute sind weg, in einer anderen Umlaufbahn oder anderswo. Aber in all den Jahren hab ich viel Spaß gehabt und viele tolle Leute kennengelernt, möchte keine Minute missen.

Weshalb mache ich jetzt Schluss? Vielleicht, weil mir mein Kardiologe

droht. Vielleicht, weil man mit seiner Art von Kneipe eben nie so viel Geld verdient, dass das Leben ruhiger ist und ich ein schlechter Geschäftsmann bin. Vielleicht, weil ich mich endlich in die Villa in der Karibik zurückziehen will, um dem Gras beim Wachsen zuzuschauen. Vielleicht, weil ich merke, dass der Kiez sich verändert, in dem Bolzplätze geschlossen werden, Jugendliche kriminalisiert werden, in dem immer mehr Leute sich aus Löchern freuen, da sie nun Bestätigung erfahren von Leuten, die sich hier einkaufen und herziehen und dem lebendigen Kiez die Luft rauben und abwürgen. Vielleicht hör ich auf, weil ich mich als Gewerbetreibender nicht richtig dagegen wehren kann, Sanktionen mit Konzessionseinschränkungen etc. Eines ist schon klar: Heute sind die Kinder zu laut, Morgen sind es die Gäste vor den Kneipen. Vielleicht wird die Miete zu teuer.

Die letzte Schlacht gewinnen wir.

(Eric) Burdon flüstert mir ins Ohr: Glaub an die Liebe und nicht an das Eigentor.

G. Glotter

Angebote und Vernetzung für Familien im Kiez

Das Familienzentrum am Mehringdamm entwickelt sich weiter

Das Wetter ist ungemütlich, der Betonklotz von außen nicht gerade anheimelnd, aber das Familiencafé im Erdgeschoss ist gut gefüllt. Auf dem

Fußboden lagern Männer und Frauen mitsamt Kindern. Andere sitzen bei einem Tee, warten auf ihre Sprösslinge, die an einem Sportkurs teil-

nehmen oder unterhalten sich mit Bekannten und Unbekannten. Das Angebot gilt vorwiegend Familien mit kleinen Kindern, sie werden auch betreut, um Migrantinnen die Teilnahme an Deutschkursen zu ermöglichen. Der Spielbereich befindet sich noch im Aufbau, später wird es Themenecken geben mit kreativen Angeboten zu gesunder Ernährung oder Bewegung.

Das Haus der Familie am Mehringdamm hat sich gewandelt. Das ehemalige Elternzentrum heißt jetzt »Familien-

zentrum«. Das Gelände wurde vom Bezirk an die Berliner Immobilienmanagement GmbH übergeben, von dieser an den Bezirk vermietet, der einen Teil des Pestalozzi-Fröbel-Haus zur Verfügung stellte.

Mit der Übergabe war die Auflage verbunden, neben familienunterstützenden Angeboten auch für die Vernetzung im Kiez zu sorgen, so gibt es Kooperationen mit den umliegenden Kitas oder mit dem DTK im Wasserturm oder mit Vereinen, die die Turnhalle nutzen und auch Kurse

für Kinder anbieten.

Besonderen Wert legt Gertrud Möller-Frommann, seit kurzem Leiterin des Zentrums, »auf die enge Beteiligung der Eltern, Fortbildungsangebote für Eltern und Bildungsangebote für Kinder wie zum Beispiel Leseförderung«, einem Modell, das sich in England bewährt hat und nun auch Verbreitung in Berlin findet. Ab April wird es übrigens gemeinsame Kochkurse für Eltern und Kinder geben. Familienzentrum, Mehringdamm 114, Tel.: 28504717. bw



Beispiele gelungener Kooperation

Die Bürgermeister-Herz-Grundschule und das Nachbarschaftshaus Urbanstraße

Der Eingang zum Schulgelände der Bürgermeister-Herz-Grundschule liegt etwas versteckt. Wer durch die Toreinfahrt Wilmsstraße 10 geht, kommt direkt auf unseren Schulhof. Die Schule ist benannt nach Dr. Carl Herz, der von 1926 bis zum 14. August 1933 Bürgermeister von Kreuzberg war.

Unser Leitbild

Wir gestalten gemeinsam mit unseren Schülern, deren Eltern und den schulischen Mitarbeitern ein farbenfrohes, lebendiges und vielfältiges Schulleben. Wir fördern die respektvolle Begegnung aller Kulturen innerhalb und außerhalb der Schule. Die Stärken und Kompetenzen aller werden gefordert und gefördert - Schülerinnen und Schüler lernen von- und miteinander

und wollen sich dabei wohlfühlen. Die Schule öffnet sich nach außen und kooperiert mit außerschulischen Einrichtungen.

2005 haben sich das Nachbarschaftshaus Urbanstraße und die Bürgermeister-Herz-Grundschule verabredet, die offene Ganztagsgrundschule gemeinsam zu einem förderlichen und kreativen Lebensraum zu gestalten. Aus unseren gemeinsamen Vorhaben in diesem Jahr wollen wir Sie hier neugierig auf drei Projekte machen, die wir in den nächsten Wochen auf unserer Homepage vorstellen <http://b-herz-grundschule.de/>.

Wo ich nicht mehr fremd bin, kann ich mitgestalten

Ein Projekt zur Aktivierung, Bildung und Beteiligung von Eltern

Neben der aktiveren Ausbildung der Eltern zu mitgestaltenden Akteuren in der offenen Ganztagschule verbinden wir mit dem Projekt die Entwicklung von Beratungs- und Beteiligungsangeboten, von denen wir alle in der offenen Ganztagschule profitieren können. Unsere Schule soll auch für Eltern zu einem anregenden, aktivierenden, partnerschaftlichen und

mit zu gestaltenden Lebensraum werden.

Lerninsel

Mit unserem gemeinsamen Projekt antworten wir auf die Bedarfe der Kinder, die ohne Vorschule und erste Bildungserfahrungen im Kitabereich in die Schule kommen. Wir stellen uns mit unserer Lerninsel, die gemeinsam von Pädagoginnen des Nachbarschaftshauses und der Bürgermeister-Herz-Grundschule gestaltet wird, individuell auf die Schulfänger ein und ermöglichen ihnen einen behüteten und förderlichen Einstieg in unsere Schule.

Schülerjury

Ab Februar werden Schüle-

rinnen und Schüler unserer Schule in eigener Regie Ideen zur Gestaltung des Lebensraumes Schule entwickeln und mit Hilfe von Projektmitteln der Jugend- und Familienstiftung Berlin viele selbstgedachte und durchgeführte Kleinkonstrukte umsetzen. Verantwortlich für die Bewilligung der Projekte ist eine Schülerjury. Wir freuen uns auf die vielen Ideen und Projekte unserer Schülerinnen und Schüler.

Wir erwarten mit diesem Projekt die Fort- und Weiterentwicklung einer Beteiligungskultur der Kinder.

Christiane Wuntke
Schulleitung
c.wuntke@b-herz-grundschule.de

Ulrich Mahnke
Leitung erg. Betreuung
rt@nachbarschaftshaus.de



Der Fuß bist du oder: Theater betritt Politik

Ein partizipatives und legislatives Theaterprojekt zu »Working poor«

Immer mehr Menschen befinden sich in prekären Arbeitsverhältnissen. Ihre Arbeit ist nicht nur schlecht bezahlt, sondern auch von permanenter Unsicherheit, fehlender Perspektive und sozialer Isolation geprägt.

Das legislative Theater in Trägerschaft des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V. greift dieses Thema auf und bringt es im Saalbau Neukölln auf unkonventionelle Weise auf die Bühne.

Konflikte werden in Szene gesetzt und ein Moderator animiert das Publikum sich zu beteiligen. Die ZuschauerInnen haben die Möglichkeit, auf die Bühne zu gehen und ihre Veränderungsvorschläge in Szene zu setzen. Das Dargestellte wird nun auf eine politische, legislative Ebene transferiert.

Während der Aufführung sind neben den Betroffenen auch Juristen und Parlamentsab-

geordnete verschiedener Parteien im Publikum vertreten. Die Interventionen des Publikums werden diskutiert, dokumentiert und fachlich kommentiert. So geben die Theaterbesucher Impulse, Gesetze zu verändern. Zum Beispiel: »Würde die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns Lohndumping verhindern können?«

Ziel ist es, einen direkten Dialog zwischen Bürgern und Politik zu initiieren und die Erfahrungen der Betroffenen mit Hilfe der politischen Entscheidungsträger in die Gesetzgebung einfließen zu lassen.

Im Idealfall entsteht aus der Aufführung eine parlamentarische Initiative. Augusto Boal entwickelte in

den siebziger Jahren die Grundlagen des Theaters der Unterdrückten. Boal machte aus der »Not der politischen Verfolgung« in Brasilien »die Tugend der Beteiligung«.

1992 bis 1996 war Boal aus der dortigen Theaterarbeit zum Stadtrat von Rio de Janeiro geworden. Zusammen mit seinen Mitarbeitern bewirkte Boal unter anderem, dass 19 verschiedene ortsansässige Gruppen am legislativen Theater partizipierten, ihre politischen Anliegen in Szene setzten und mit den Veränderungsvorschlägen aus dem Publikum auch Gesetzesvorlagen einbrachten.

Von den über 50 Vorlagen wurden 13 sofort zu Gesetzen und Verordnungen. Darunter findet sich beispielsweise die Gestaltung behindertenfreundlicher Straßen- und U-Bahnen, aber auch der Zeugenschutz in Mordfällen.

Unter der künstlerischen Leitung von Harald Hahn und Jens Clausen entwickeln Betroffene und Theaterinteressierte aus Berlin an zwei Probenwochenenden Forum-Theaterszenen zum Thema »prekäre Arbeitsverhältnisse«, »working poor«.

Die Theatermacher leiten seit 2005 auch das Kieztheater Kreuzberg im Nachbarschaftshaus Urbanstraße.

Weitere Informationen: www.legislatives-theater.de. Das Projekt wird gefördert von der Aktion Mensch und der Stiftung »Menschenwürde und Arbeitswelt«.

fh



Aufführungen:

Wann: 15. und 16. April 2007, 20 Uhr
Wo: Saalbau Neukölln Karl-Marx-Str. 141, 12043 Berlin, U-Bahn Karl Marx Str.
Eintritt: 3 Euro



DR. HARTMANN & PARTNER
RECHTSANWALTSKANZLEI

Straf- und Bußgeldsachen^{1,2,3}
Arbeitsrecht^{2,3} Erb- und Rentenrecht^{1,2}
Verkehrsrecht^{1,2,3,4} Vertragsrecht^{1,2,4}

BÜRO ORANIENBURG **BÜRO BERLIN**
BERNAUER STR. 29 JÜTERBOGER STR. 10
ORANIENBURG@RA-HARTMANN.DE BERLIN@RA-HARTMANN.DE
TELEFON: 03301-536300 TELEFON: 030-69598400

www.ra-hartmann.de

1 = RA DR. HARTMANN, 2 = RA FREUDENBERG, 3 = RAIN RÖHDE, 4 = RAIN OBERWILLAND

Am Chamissoplatz

Heidelberger Krug

Arndtstraße 15
10965 Berlin Kreuzberg
Telefon 030 695 666 33
www.heidelbergerkrug.de

Sonntag bis Freitag von 17 - 4 Uhr, Samstag ab 10 Uhr

BIETE BÜROARBEITSPLATZ
inklusive DSL-Anschluss,
Telefonflatrate und Strom 168 Euro mtl.
Telefon 41 76 74 53

Fitness Center
am Tempelhofer Berg

Partnertarife mit
100,-€ Bonus

Tel.: 030 / **693 40 40** Am Tempelhofer Berg 6 fitnesscenter-aib.de
10965 Berlin X-Berg fitnesscenter@web.de

Kreuzberg is ooch anderswo

Eine Großfamilie feiert Geburtstag

Drei große Eichentische warten auf Gäste. In der Mitte des Saales ein Leierkasten, obenauf ein Hut, Krempe nach oben. Nebenan ein Flügel. In der Ecke ein Kuchenbuffet, auf der Anrichte Kaffee und Prosecco. An den Wänden Bilder: Stillleben, Landschaften, Tiere, Menschen und immer wieder Kreuzberg. Die Eckkneipe, die Heilig-Kreuz-Kirche, Straßen, Plätze und der Landwehrkanal, - ohne gefällte Bäume. Am Deckenbalken ein lyrischer Text: Himmel und Hölle spielen die Kinder, auf dem Hof in der Blücherstraße 13 in Kreuzberg, dort, wo sich die Sonne versteckt und wo der Mond auch bei Tage scheint.

Die ersten Gäste kommen, suchen Plätze, stehen wieder auf und begrüßen einander, Bussi Bussi, Hallo und Guten Tag. Man kennt sich, und wer hier fremd ist, kommt schnell zurecht. Der erste schreit nach Bier. Die Musiker kommen. Einer will an der Drehorgel spielen. Alles zu seiner Zeit! Nach einer Stunde scheinen

alle Tische besetzt, und es nehmen hier mehr Kreuzberger an der gastlichen Tafel Platz als in irgendeiner Runde in Kreuzberg. Es ist Samstag, der 19. Januar, 16 Uhr in Bergsdorf/Zehdenick, Kreis Oranienburg, und wir feiern den 87. Geburtstag von Kurt Mühlenhaupt. Wie immer an diesem Tag, - nur

dass das Geburtstagskind nicht mehr unter uns weilt. Hannelore Mühlenhaupt hat geladen und Kurt wird lebendig in Geschichten, Bildern, Liedern und in Erinnerungen. Der Dichter Kerfin liest olle Kamellen, Schulle & Lemmer singen das Lied vom angepissten Kuchen, Hannelore dreht den Leierkasten. Bierseligkeit und Nostalgie kommen auf, eine Stimmung, die im wahren Kreuzberg selten anzutreffen ist. Rolli, der Maler, Günter, der Drucker, Cosimo, der Bildhauer, Meister Bosse

und Frau und viele mehr aus monte croce gaben sich ein Stelldichein, - und zum Schluss posiert Detlef Jessen, ehemaliger Pächter und Wirt der Kneipe LEIERKASTEN an der Original Bacigalupo-Drehorgel, spielt den Schlussakkord und pfeift zum Aufbruch. Das reale Kreuzberg liegt fast 50 Kilometer weiter weg.



Der weite Weg ist eine gute Gelegenheit für einen sonntäglichen Ausflug, für eine Flucht aus der städtischen Wüste in eine ländliche Oase.

hh

Cool gezaubert

Tom Tak im Too Dark

Die große Zaubershow fängt anders an als erwartet: Ein Hochzeitslied aus Kasachstan erklingt, Tom Tak spielt das Akkordeon und Keller-Inventar Mario die Gitarre. Sehr schön. Dann stellt sich heraus, dass es in Wirklichkeit ein Ge-

burtstagslied für Susanne ist, die die Veranstaltung durch ihre Anwesenheit adelt. Gezaubert wurde anschließend in Größenordnung, und wie der Mann das Tuch in den Apfel bekommen hat, bleibt bestimmt sein Geheimnis.

fs



Der freundliche Laden für Kinder - secondhand und neu.

Ausgewählte Kleidung
Gr. 50 - 164 und
schönes Spielzeug

geöffnet Mo - Fr
12.00 - 18.00h

Mittenwalder Str. 33
Ecke Marheineke Platz

Tel.: 030 / 69 81 48 47



TROLLKIND
natürlich second hand

Docura
ZARTES MUNDWERK

Kreuzbergs Spezialist für edle
Schokoladen jetzt auch in der
Marheineke-Markthalle!

Besuchen Sie uns auch im Geschäft
für süße Spezialitäten aus aller Welt in der
Zossener Straße 20!

Text an der Abendkasse

Eike Stedefeldt bei Wilhelm Busch im Thikwa-Theater

»Also lautet ein Beschluß, daß der Mensch was lernen muß.« - Richtig, Wilhelm Busch. Meinen Pennäleralltag teilte ein Junge, dem dieses Mühsen arg zusetzte, kam die Reihe ans Auswendiglernen. Anders als bei Songtexten von Deep Purple oder Witzen von Otto Waalkes genügte ihm bei Gedichten, die er lernen mußte, die Handlung. Das Geschehen der ellenlangen »Ringparabel« repetiert er bestimmt noch drei Jahrzehnte später aus dem Stand; dagegen hege ich ernste Zweifel, ob das im Dichterischen viel mit Lessing zu tun hätte.

Warum ich Ihnen das erzähle? Weil ich vergangenen Sonnabend anlässlich einer Vorführung lebhaft an diesen Mitschüler denken mußte, dessen stimmbrüchiges Vorsingen in Musikstunden die Klasse zu Beifallsstürmen hinriß. Sein mit unerschütterlicher Inbrunst dargebotener Gesang pflegte mit dem dumpfen Geräusch eines zufallenden Klaviaturdeckels sowie dem bedeutungsschweren Schweigen unserer Lehrerin Frau Leise zu enden, deren Brust sich ein in tiefes Durchatmen verpacktes »Text an der Abendkasse!« entrang.

Der Newsletter des Theaters Thikwa hatte anlässlich Wilhelm Buschs hundertstem Todestag am 9. Januar, Roland Koch sei mein Zeuge, Brandstiftungsaktuelles verheißen: »Politiker und Medien diskutieren eine neue Gefahr, wir zeigen sie auf der Bühne: Junge Männer!« In Gestalt von Max und Moritz. Versprochen worden waren »eine kurze Geschichte des Humors in etwa sieben Streichen« und etliche Enthüllungen: »Wer waren

diese Taugenichtse, die nichts anderes im Sinn hatten als Menschen necken, Tiere quälen, Äpfel, Birnen, Zwetschgen stehlen?« Was hatten sie gegen Schneider Böck, Lehrer Lämpel und Onkel Fritz? Und wer war eigentlich dieser Busch? All das, und mehr, beantworten die Thikwa-Buben Torsten Holzapfel und Peter Pankow in ihrer neuen Bühnenversion des alten Comic-Klassikers, hatte das Deutschlandradio gemeldet, die sich bei Thikwa »weder sklavisch ans Original hält noch Werkkreue anmahnt oder Historisches fabriziert, sondern eine eigene Sicht der Dinge bietet«.

Das scheint mir eine recht nette Umschreibung für Dilettantismus. Wozu bedarf dieser »Blick von der Seite auf den Mythos« (welchen Mythos?) eigentlich noch des Originals, wenn man sich weder sklavisch noch unsklavisch noch überhaupt daran zu halten gedenkt? Max und Moritz, wie annonciert, mit Laurel und Hardy, mit Wladimir und Estragon kreuzen zu wollen, sollte man schon können - und andernfalls allesamt in Frieden ruhen lassen.

»Frauen: Keine. Große Liebe: Mama. Geld: Kein Verhältnis dazu. Glück: Von wegen. Drogen: Exzessiver Raucher. Ruhm: Spät, taucht aber seit vielen Jahren als einer der bedeutendsten Deutschen in allen Listen auf. Talent: Unumstritten.« Mit diesen »Stichworten zu Wilhelm Busch« hatte das Thikwa die Leute von seiner Internetseite in den Gewerbehof an der Fidicinstraße 40 gelockt und durch weitere Andeutungen wie »Man hat seine sadistische Pädagogik, seinen Antisemitismus, seine Misogynie kritisiert«

hohe Erwartungen geschürt: Busch als Quälgeist, Homosexueller, Frauenfeind, als Antisemit gar! - Nichts davon wurde geklärt, es war ein ebenso böser Streich wie der, den ergiebigen Stoff, statt ihn mit Ironie oder Gegenwartsbezüge zu brechen, um alles zu stutzen, das seinen Charme ausmacht. Ohne Buschs Reime und Rhythmus funktioniert er einfach nicht.

So schielte also, peinlich berührt, manch Zuschauer hilflos zum Ausgang. Denn was immer auf der vorhang- und kulissenlosen Spielbene geschah, geschah erkennbar ohne »Konzept, Bühne und Regie«, obwohl der Waschzettel all dies einem Günther Großer anlastete.

Vielmehr sah man sich einer Art Kindertheater ausgeliefert, verursacht von Menschen, die Kinder für ein genügendes Publikum halten. »Thikwa kommt aus dem Hebräischen und heißt Hoffnung.« In dem Falle hoffte man wohl, daß niemand etwas merkt. Aber dazu hätte man bei dieser Pointenverpuffungsquote schon sehr fest schlafen müssen.

Am Ende war man um keine Information reicher, nur um zwölf Euro ärmer. Langer Applaus trotz alledem. Der bezeugt leider keinen Irrtum des Kritikers, sondern die alte, elende Verlogenheit. Heftig zu klatschen war des guten Bürgers erste Pflicht und strenge Blicke trafen alle, die sich weigerten, denn »Thikwa ist ein künstlerisches Experiment mit behinderten und nichtbehinderten Künstlern«.

Kaum etwas hätte sie schlimmer demütigen können als rein ideologische Ovationen für dessen komplettes Scheitern. Aber mit Behinderten kann man's ja machen.

Nemrut-Apotheke

Solmsstr. 35

10961 Berlin

Tel. 030/6915868

Fax 030/69041778



Homöopathie und individuelle Teezubereitungen seit 1894

ALBRECHT

seit 1883

STEINMETZMEISTER

Grabdenkmäler - Ausführung sämtlicher Natursteinarbeiten
Inhaber Frank Rüdiger & Bodo Rüdiger oHG

Bergmannstrasse 55

10961 Berlin-Kreuzberg

www.steinmetz-berlin.de

Telefon 030 - 691 20 37

Telefax 030 - 691 20 47

Mo.-Do. 07:30 - 17:30 Uhr

Freitag 07:30 - 16:00 Uhr

Samstag 10:00 - 12:00 Uhr

Individuelle Termine und

Hausbesuche auch sehr gerne nach Vereinbarung.

Wir beliefern alle Friedhöfe Berlins ohne Aufpreis

ALTER KIEZKELLER

Geöffnet
täglich
ab 13 Uhr

Kicker
Darts
Photoplay
Bundesliga
Formel 1

Neue Darts-
freunde
stets willkommen

Großbeerenstr. 32, 10965 Berlin, Tel. 0179-4616968

Anno'64 die Kiezkneipe

jeden Sonntag Kiezküche

Live Musik

Jam Session's

Dance Night's

Billard & Kicker

Hot Spot

So. ab 17 h

Mo. - Sa. ab 16 h

Kiezküche Sonntags ab 18 h

Gneisenastraße 64

10961 Berlin

Nähe U-Bhf Südsterne (U7)

Tel.: 030 / 69 53 62 00

www.anno64.de



Zur Braustube
 Hauptstraße 1, 78655 Dunningen, Inh. E. Stern
 Tel. 07403/913736, braustube-dunningen.e.stern@gmx.de
**Für Schwaben aus dem Kreuzberger Exil,
 für Kreuzberger auf Reisen!**
Schwäbische Küche
Di. - Fr. wechselndes Tagesessen
Premiere, Billard, Dart, Kicker, Photo-Play
Do. ein Getränk im Wechsel zu nur 99 ct.
 Öffnungszeiten:
 Di.-Fr. 11.00 bis 1.00 Uhr
 Sa. + So. 10.00 bis 1.00 Uhr - Montag Ruhetag

HAMMETT
 KRIMIBUCHHANDLUNG



Friesenstr. 27 • 10965 Berlin • Fon: 030-691 58 34 • www.hammett-krimis.de

AMBA
 Lust am Leben



Öffnungszeiten 11-19 Uhr
 Gneisenaustraße 7a • 10961 Berlin
 www.ambalustamleben.de

Dinge für die Sinne
 Federn, Felle
 Zimmerbrunnen
 Skulpturen in großer Auswahl
 Aromaöle und Räucherwerk
 Textilien
 Salzkristalllampen
 Meditationskissen
 Literatur für sinnliche
 Zweisamkeit
 Sinnliche Massageöle und
 magische Salben

BackHausLiberda
 café & feinebäckerei



Mit gemütlicher Café-Lounge

- Ofenfrische Brötchen & Croissants
- Belegte Baguettes, herzhaftes Paninis
- Bio Vollkornbrote (UFA Bäckerei)
- Frischer Kaffee, Milchkaffee, Espresso, Latte Macchiato und Tee

Zossener Straße 47
 Ecke Fürbringerstraße
 Tel.: 627 36 700
 www.backhausliberda.de
 kontakt@backhausliberda.de
 Geöffnet: Mo - Fr 6-19 h
 Sa 7-17 h • So 8-14 h



Hammers neu auf der Weinstraße

Wein und Käse und viele Überraschungen in der Körtestraße

Es hat den Anschein, als ob sich die Körtestraße immer mehr zur Weinstraße Berlins entwickelt. Zwischen dem Cavatappi und dem Vins d'Alsace hat ein weiteres kulinarisches Kleinod seinen Platz gefunden: »Hammers Weinkostbar« ist vor kurzem in die Räume der Bio-Fleischerei gezogen. Das »Hammers« ist ein Feinkostgeschäft mit Weinhandel und integrierter Weinbar, eine Anlaufstelle für Genießer.

Schon seit langem sind die Inhaber Manuela Sporbert und Jürgen Hammer in der Gastronomie tätig - sie als Leiterin, er als Chef-sommelier namhafter Restaurants. Die letzten drei Jahre führten sie die Weinbar Rutz in Mitte, die vor kurzem mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet wurde.

Und trotzdem träumen die beiden schon lange von einem eigenen kleinen Laden. Und wie so oft kam auch hier der Zufall zu Hilfe: Bei einem Abendessen im Hartmanns in der Fichtestraße wies sie Stefan Hartmann auf das leerstehende Ladengeschäft in der Körte hin. Sofort waren Manuela und Jürgen von dieser quirligen Straße mit ihren vielen kleinen Läden begeistert. Auch die dem Verkaufsraum direkt

angeschlossene Wohnung sagte ihnen zu und schon bald wurde fleißig gewerkelt. Die Renovierungsarbeiten bargen so manche Überraschung: unter der eingezogenen Decke kam eine bestens erhaltene Stuckdecke zum Vorschein. »Wir fühlten uns wie die Archäologen«, lacht Jürgen Hammer.

Doch zurück zum Kulinarischen: Neben ausgesuchten Weinen aus ganz Europa - allesamt stammen aus ökologischem Anbau -, die man ab ca. 6,50 Euro erwerben kann, liegt der Fokus auf dem Käse. »Wir sind ganz große Käsefans!«, erklärt Manuela Sporbert. Den Käsegourmet erwarten deshalb feinste, hauptsächlich französische Rohmilchkäse. »Ein Käse bekommt seinen charakteristischen und unverwechselbaren Geschmack nur, wenn er aus Rohmilch hergestellt ist«, so die Experten. Luftgetrocknete Schinken und handgemachte Terrinen aus Frankreich komplettieren das Sortiment.

Vor Ort kann man bei einem leckeren Glas Wein Käse- oder Tapas-Teller genießen, oder aber seinen Appetit mit einer originalen Stulle wie aus alten Zeiten stillen.

Die Biosuppen von »Yes-please« finden gerade im Winter großen Anklang. »Wir wollen in unserem Laden auch Kreuzberg repräsentieren«, sagt Manuela Sporbert. Die leckeren Senfcreationen und Chutneys aus dem Senfsalon in der Hagelberger Straße füllen schon jetzt die Regale. Die Kaffeespezialitäten



der privaten Rösterei Andraschko in der Köpenicker Straße werden bald dazukommen.

Wein- und Käse-Seminare werden angeboten und finden regen Zuspruch. Ohne Anmeldung kann man beim »Tasting hoch 3« für ca. 12 Euro bei einer kleinen Vesper drei Weine einer Rebsorte oder eines Anbaugebietes testen, fachkundige Beschreibung inklusive. Zum Wohl!

lp

Rauchen leicht gemacht

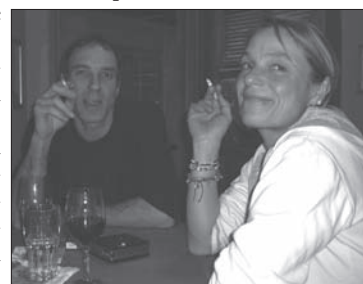
»Carabao« baut geschmackvoll um

»Carabao«-Wirt Tom ist für halbe Sachen nicht zu haben: »Das Gesetz war da, ich musste was machen.« Also hat er einen Batzen Geld angefasst und einen vollklimatisierten Rauchersalon gebaut. Im vorderen Teil stehen hohe Bistrotische, gleich vor dem Aquarium mit den schönen tropischen Fischen, weiter hinten ist der angrenzende Raum normal bestuhlt. Die Gäste fühlen

sich wohl hier hinten, es wird gegessen und getrunken - und geraucht. Die Einrichtung passt gut zu der der rauchfreien Gasträume vorn.

Tom ist voll genervt von seinen Wirte-Kollegen, die das Problem aussitzen, umgehen oder ignorieren. Außerdem plagt ihn die große Frage:

»Wo bleiben sie denn nur, die ganzen Nicht-raucher, die jetzt in die Restaurants und Kneipen strömen sollen?« fs



»Doçura« für die süßen Sinne

Pralinen und andere leckere Sachen nun auch in der Halle

»Doçura« ist portugiesisch und heißt »Süßigkeit«. Das »Doçura« in der Zossener Straße 20 ist eine der süßesten Versuchungen im Kiez. Doch damit nicht genug mit der südländischen Süße: in der neuen Markthalle am Marheinekeplatz lockt eine weitere Filiale mit offenen Pralinen und feinsten Schokoladen.

Das Doçura in der Zossener hingegen macht Naschkatzen mit der gesamten Palette an Leckereien glücklich: neben allen erdenklichen Schokoladenspezialitäten gibt es Kekse, Konfitüren, Schweizer Trinkschokolade, Schokoladenfondue, Nougat - auch original aus dem südfranzösischen Montélimar, Pralinen und Brotaufstriche. Von über 40 Händlern aus ganz Europa und darüber hinaus wird das Doçura beliefert.

Die Betriebswirtin Marina Pereira Monteiro hat brasilianische Wurzeln, ist hier im Kiez groß geworden

und war schon, bevor es das Doçura gab, in der Gastronomie tätig. Ihr Mann Jascha Kappelmeyer arbeitete zuletzt als Börsenanalytiker. Beide hatten Jobs, die, wie Marina heute sagt »nicht familienkompatibel« waren. Immer größer wurde der Wunsch nach einem eigenen kleinen »Familienunternehmen«. Eines ihrer Hobbys war es, auf Reisen die lokalen Süßwarenspezialitäten zu probieren. Ein Süßwarenladen sollte es also sein, mit Leckereien aus aller Welt.

2001 eröffneten die Naschkatzen ihre erste Filiale am Bundesplatz. Auch wenn der Laden wunderschön war, hatte Marina doch Sehnsucht nach ihrem Kreuzberger Kiez. Und so öffnete 2002 das zweite Doçura

in der Zossener Straße seine Pforten - trotz Anfangsschwierigkeiten: »Es war nicht einfach. Damals setzte der Trend zu hochwertigerer Schokolade erst ganz langsam ein. Schokolade mit einem Kakaoanteil von über 70 Prozent oder Geschmacksrichtungen wie Pfefferschokolade waren noch etwas ziemlich Exotisches«, erzählt Marina. Dennoch konnten die Kunden überzeugt werden: 2003 feierte der dritte Laden am Mexikoplatz in Zehlendorf Eröffnung.

2004 stellte sich Nachwuchs ein - da waren drei Läden zu viel und die Filiale am Bundesplatz wurde geschlossen. »Unsere Tochter hat ihr erstes Lebensjahr im Laden in der Zossener verbracht«, lacht Marina.

Noch heute fragen Kunden nach ihr. Jetzt ist die Kleine »schon groß« und nach der Renovierung war klar, dass Doçura nun auch die neue Markthalle versüßen wird. lp



Pflegewohnen im Alter im Graefe-Kiez

- 70 freundliche Einzel- und Doppelzimmer
- Geschützter Wohnbereich für Menschen mit Demenz (Betreuung nach dem Pflegekonzept von Prof. Böhm)
- Medizinische Versorgung rund um die Uhr (Berliner Modellprojekt)
- Begrünter Innenhof, wunderschöner Garten
- Täglich frisch zubereitete Mahlzeiten
- Öffentliches Café Bethesda



Bethesda

Seniorenzentrum Berlin

Dieffenbachstraße 40
10967 Berlin (Kreuzberg)
Tel. (030) 690 00 20
bethesda@bethanien-diakonie.de
www.bethanien-diakonie.de



titanic
reisen

Südstern 14
10961 Berlin
Tel.: 69 57 61 00
Mo-Fr 10.00-19.00
Sa 10.30-14.00 Uhr

Winterzauber in Brandenburg

**Wellness-Wochenende am See
ab 126 Euro**

Viersterne-Hotel am See mit Super-Saunalandschaft:
holzbefeuerte Sauna (100°C), Finnische Sauna (90°C),
Sanarium (65°C), Dampfbad (50°C), Kräuterstube
(45°C), Hamam, Whirlpool und beheizter Außenpool

www.titanic.de

Jeden 1. und 3.
Montag im Monat
live Irish Music
ab 20 Uhr.
Fr/Sa Live Music
ab 21 Uhr



Jeden 2. und 4.
Montag im Monat
live Blues, Country
& Folk ab 20 Uhr
Alle großen Fußball-
und Rugbyspiele live

MURRAY'S

Irish Pub

Erkelenzdamm 49

10999 Berlin

Tel: 030/ 22495054

NACHMIETER GESUCHT

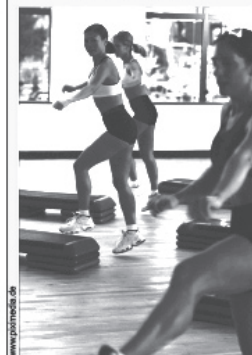
ab sofort für Ladenlokal 112 qm

am Görlitzer Bahnhof

Tel. 612 60 78

DYNAMIC WOMEN

JETZT NEU: VIBRAFIT (POWER
PLATE) UND ROLLENMASSAGE



DYNAMIC WOMEN

Loft für Figur und Fitness

**50 Euro
Startguthaben**

622 46 42

Hasenheide 54 - 10967 Berlin
Höfe am Südstern / 3. Hof / 3. Etage
www.dynamic-women.de

Na, KuK, du siehst ja heute etwas zerknittert aus. Probleme?

Ich versuch mir gerade das Rauchen nicht abzugewöhnen.

Äh?

Echt, das ist unglaublich schwer. Rings um einen rum hören alle plötzlich mit dem Rauchen auf. Jeder hat Angst vor dem Rauchverbot. Die Kumpels in der Kneipe werden weniger, weil sie keinen

Leute werden ja nach wie vor in die Kneipen ziehen und dort penetrant nichtrauchend rumhocken. Es werden nur wenige sein, und dann auch noch die Falschen.

Dann bleib' doch zu Hause, da kannst du rauchen, mal wieder Fernseh schauen. Das Dschungel-Camp soll ja ganz putzig sein.

Ich schaue im Fernsehen nur Fussball. Weil Zigaretten allerdings

Und wieder Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat

Bock haben, ihr Bier in frischer, gefilterter und klinisch reiner Luft zu trinken. Inzwischen geht mir das Passiv-Nichtrauchen so etwas von auf den Wecker, dass ich auch schon daran gedacht habe. Aber ich bleibe stark.

Und dann wirst du eines Tages ganz allein in der Kneipe rumhängen - und dann?

Eben nicht. Ein paar

so teuer sind, kann ich mir kein Premiere-Abo leisten. Und audiovisuelle Darbietungen mit Michaela Schaffrath boykottiere ich, seit sie ihren Künstlernamen abgelegt hat.

Dann geh' halt in den Zoo, da gibts wenigstens Knut - du Jammerlappen!

Dann lieber zu Hause zur Zigarre die neue DVD von Tokio Hotel.

**Kostenloses Angebot + kostenlose Planung!
Bitte keine Subunternehmeranfragen!**

Christian Stieg und Partner

seit 1984

Heimstraße 14, 10965 Berlin

Telefon (030) 692 55 11, Funk 0177 476 64 56

www.stiegbau.de, Mail christian-stieg@web.de

**Bäder komplett -
Ein- und Umbauten aus einer Hand**

Renovierungen aller Art
Dachfestereinbau - Trockenbau

**JENS DOMKE
AUTOMATEN
0170 777 7775
0700 PINBALLZ**

Oh, kreatives Kreuzberg!

Wenn Armut Grund zum Jubeln ist

Seit einigen Monaten spottet KuK-Chefredakteur Peter S. Kaspar in dem Podcast »Kreuzbergradio« über Kreuzberger Klischees. Aus aktuellem Anlass hier nun der Beitrag aus der Sendung vom 25. Januar zum Thema: Kreative in Kreuzberg

Ist das eine Freude, wer hätte das gedacht? Kreuzberg, nein ich glaube es ja nicht, aber Kreuzberg ist tatsächlich ein Hort der Künstler. Das hat der Kiez jetzt sogar amtlich. Immerhin hat das niemand geringerer als das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung herausbekommen. In der Sprache der Wirtschaftsforscher klingt das etwas prosaischer: 42 Prozent des Umsatzes der Kreativwirtschaft in Berlin wird im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg erwirtschaftet.

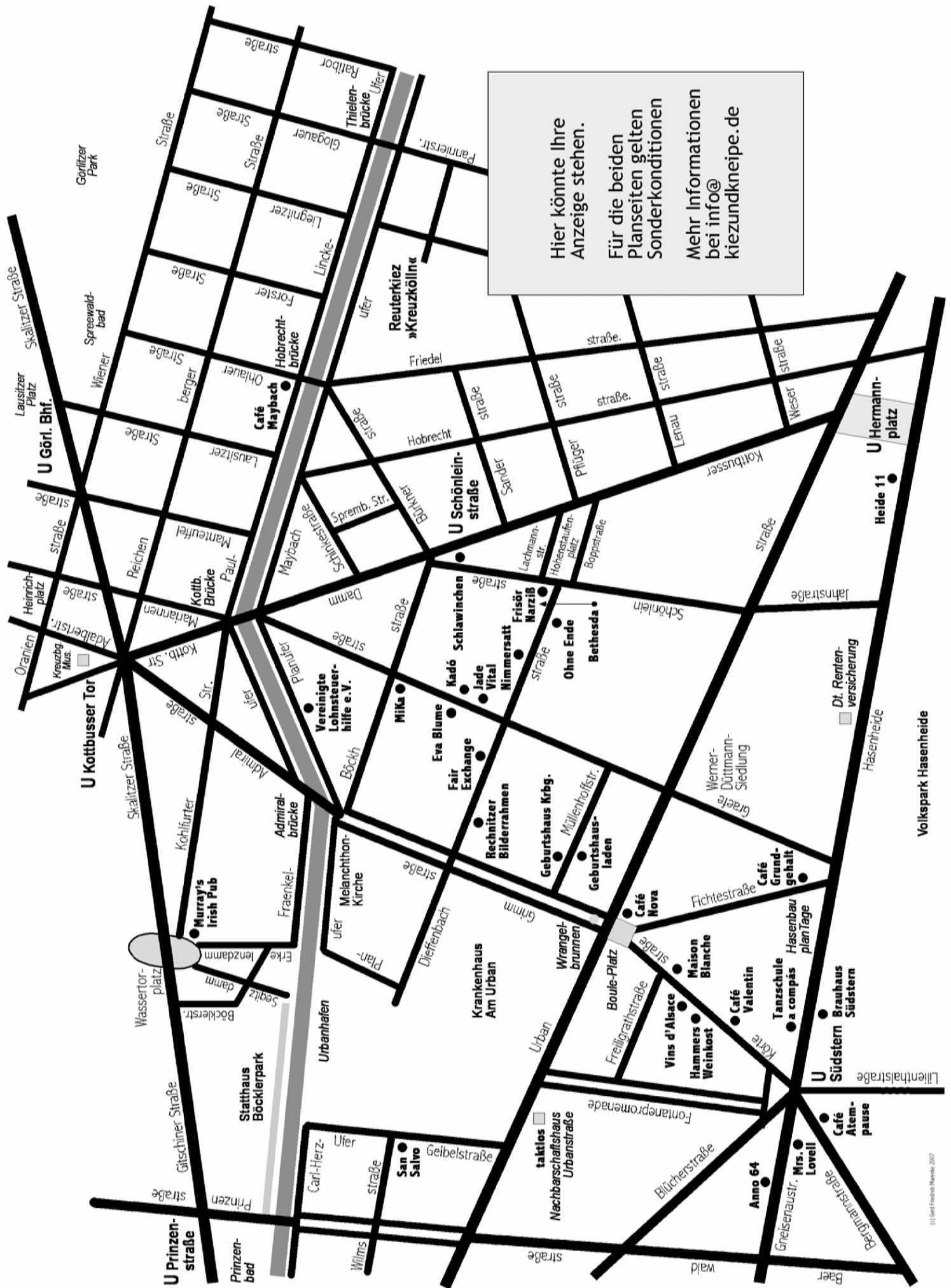
Donnerwetter. Jeder fünfte Kreativwirtschaftler der Stadt lebt zudem im Bezirk. Wenn man sich die Studie indes genauer ansieht, dann wird man allerdings den Gedanken nicht los, dass mit Künstlerwahrscheinlich auch Lebenskünstler gemeint sind, denn fast zwei Drittel von ihnen haben ein Einkommen, das unter der Mindestbesteuerungsgrenze liegt. Die liegt bei rund 7600 Euro im Jahr und das sind immer noch 2000 Euro weniger, als das, was die EU als Armutsgrenze für Deutsch-

land definiert. Macht ja nichts, der Bezirk freut sich trotzdem wie Bolle über die tollen Zahlen, denn das stärkt das Image des Bezirks. Stärkt das Image des Bezirks? Als Künstlerviertel? Wie denn das? Haben wir da seit 40 Jahren etwas übersehen? Hat nicht David Bowie hier gelebt, kamen Ton Steine Scherben etwa aus Zehlendorf und was ist mit dem Künstlerhaus Bethanien. Oh, sorry, das zählt jetzt nicht, denn das wird ja gerade von dem Bezirk platt gemacht, der sich so herzlich über diese tollen Zahlen freuen kann. Außerdem, wer braucht noch Bethanien, wenn die Künstler jetzt eigens ein eigenes schickes Haus in die Schleiermacherstraße gestellt bekommen? Dass ausgerechnet die Kreativen Kreuzberger dort lieber ein selbstfinanziertes Jugendzentrum gesehen hätten, sollte man dabei nicht so eng sehen. Dass allein von den bildenden Künstlern gerade mal zehn Prozent von ihrer Kunst leben können, zeigt ja nur, dass man die Kreuzberger Kreati-

ven bisweilen zu ihrem Glück zwingen muss. Offenbar kriegen sie es allein ja nicht auf die Reihe.

Und es kommen immer mehr nach Kreuzberg. Vielleicht sind es ja nicht die Reichen und die Schönen, aber die Kreativen und Phantasiebegabten. Die haben soviel Phantasie, dass sie sich sogar den Reuterkiez in Neukölln gekapert haben und den jetzt Kreuzkölln nennen. Kreuzberg wächst, dehnt sich aus, expandiert. Das Ufer der Spree wird vor lauter Freude jetzt völlig zubetoniert, die Strandbars schwinden, weil die Künstler und Kreativen – die dort übrigens immer gern geschillt haben, um ihre Kreativitätstanks wieder aufzuladen –, weil diese Künstler und Kreativen jetzt noch mehr Platz brauchen – lichtdurchflutete Lofts, tolle Ateliers, hochmoderne Studios. Und das alles für eine Branche, in der 60 Prozent ihrer dort Tätigen um die Armutsgrenze dümpeln. Wenn das keine Grund zur wahren Freude ist.





KIEZ UND KNEIPE
erscheint am 7. März 2000

Musik, Berichte und Termine
aus dem Kiez
einmal die Woche eine Stunde
zum Runterladen unter

www.kreuzbergradio.de

